

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Zeitung erscheint an jedem Wochentag abends. Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, W. Mühlstraße 2. Fernsprechnummer 6204 bis 6207. Postgebühren sind in der Zeitung enthalten. Einzelpreis 15 Pfennig. Sonntags 30 Pfennig. Anzeigenpreis: Die 1. Spalte 27 mm breite Nonparelletze 25 Pfennig, abwärts 20 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pfennig. Vereinsanzeigen 10 Pfennig, die 2. Spalte 20 mm breite Nonparelletze 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Einzelne unter Bezugnahme der Zeitung: Wochentlich 2.00 Mark, halbjährlich 1.50 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig. Sonntags 30 Pfennig. Anzeigenpreis: Die 1. Spalte 27 mm breite Nonparelletze 25 Pfennig, abwärts 20 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pfennig. Vereinsanzeigen 10 Pfennig, die 2. Spalte 20 mm breite Nonparelletze 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Einzelne unter Bezugnahme der Zeitung: Wochentlich 2.00 Mark, halbjährlich 1.50 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig. Sonntags 30 Pfennig.

Nr. 224 Magdeburg, Sonnabend den 24. September 1927 38. Jahrgang

## Botschafter von Malhan mit Flugzeug abgestürzt

### Flugzeugführer und vier Passagiere tot

U. Weimar, 23. September. Aus bisher unbekanntenen Gründen stürzte heute vormittag das Verkehrsflugzeug D 585 auf der Strecke Berlin—München in der Nähe von Schleiz ab. Der Flugzeugführer und vier Passagiere sind tot. Der Bordmonteur ist schwer verletzt.

Die Namen der Toten: Botschafter Freiherr von Malhan, Koell von der Reichsbahndirektion Berlin, Prof. Dr. und Verkehrsleiter der Deutschen Luft Hansa v. Arnim, Flugzeugführer Charlepp und der Flugwächler Dsmers. Der Bordmonteur heißt Feiler.

Flugzeugführer Charlepp ist Friedensflieger und hat bereits hunderttausende Kilometer auf Streckenflügen zurückgelegt, wobei er in letzter Zeit die Strecke Berlin—München besonders oft geflogen ist. Das Flugzeug, eine Maschine des Typs Merkur, wurde Mitte Mai d. J. nach Prüfung durch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt von den Dornier-Werken an die Deutsche Luft Hansa geliefert und hat seitdem ohne jeden Zwischenfall Dienst getan.

U. Berlin, 23. September. Wie die Deutsche Luft Hansa mitteilt, hat sie sofort nach Bekanntwerden des Flugzeugunglücks drei Flugzeuge an den Unglücksort abgeschickt, um die Ursache des Unfalls zu untersuchen.

### Botschafter von Malhan

Adolf Georg Otto Freiherr v. Malhan zu Warthenberg und Penzin wurde am 31. Juli 1877 in Klein-Barchow in Mecklenburg geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und trat 1906 aus dem preussischen Justizdienst zum diplomatischen Dienst des Reiches über; 1907 ging er als Legationssekretär nach Rio de Janeiro, 1907 nach Christiania.

In den Jahren 1910 und 1911 war er erster Sekretär bei der Botschaft in St. Petersburg, und dann von 1913 bis 1917 in Peking, und zwar dort seit Kriegsausbruch als Geschäftsträger. Von hier aus konnte er bereits am 1. August 1914 eine Meldung über die bevorstehende japanische Kriegserklärung übermitteln, indem er durch offenes Telegramm sein „Engagement“ mit „Wiß Sutterfisch“ anzeigte. Nachdem auch China zur Kriegserklärung

gezwungen worden war, kehrte er nach Deutschland zurück, war kurz Stellvertreter des Reichsanzlegers im Hauptquartier Ost und dann bis Sommer 1919 an der Gesandtschaft in Haag.

Sodann wurde er zum Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes für Estland und Lettland mit dem Amtssitz in Königsberg ernannt, jedoch bald wieder ins Auswärtige Amt berufen, wo er Referent in der Ostabteilung unter dem Ministerialdirektor Behrendt wurde, der im Gegensatz zu Malhans Anschauungen eine Politik der Abgrenzung gegen Rußland betrieb. Im November 1921 trat jedoch Behrendt zurück und Malhan wurde nun selbständiger Leiter der Ostabteilung. Als solcher bereitete er den während der Konferenz von Genoa am 16. April 1922 abgeschlossenen Vertrag von Rapallo mit Rußland vor, durch den Rußland vor allem auf Reparationsforderungen gegen Deutschland verzichtete.

Im Dezember 1922 wurde dann Freiherr v. Malhan Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und damit der eigentliche ausführende Leiter der deutschen Politik. Zwei Jahre später (Dezember 1924) wurde er zum Botschafter in Washington ernannt. Sein Nachfolger in Berlin wurde der Ministerialdirektor v. Schubert.

Verheiratet ist Freiherr v. Malhan seit 1914 mit Edith Gruson, einer Enkelin des Erfinders des Gruson-Stahls. Am 5. Juli 1927 reiste Malhan von Amerika nach Deutschland ab, um hier seinen Urlaub zu verbringen.

### Beleid des Reichspräsidenten

U. Berlin, 23. September. Reichspräsident von Hindenburg hat an Frau von Malhan folgendes Telegramm gerichtet:

An dem schweren Unglück, das Sie so plötzlich betroffen hat, nehme ich herzlichen Anteil und bitte Sie, den Ausdruck meines tief empfundenen Beileids entgegenzunehmen. Das Deutsche Reich verliert in Ihnen in so tragischer Weise ums Leben gekommenen Gatten einen der fähigsten Diplomaten und hervorragenden Vertreter, dem ich stets ein ehrendes Gedenken bewahren werde.

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Die Nachricht von dem jähen Ableben des Botschafters hat in diplomatischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Wie man hört, ist das Flugzeug aus großer Höhe infolge Flugelbruchs abgestürzt.

## Soziale Gemeinde im demokratischen Staat

Am Deutschen Städtetag, der heute vormittag in der Magdeburger Stadthalle eröffnet wurde, nahmen etwa 1400 Vertreter teil. Hohe Reichsminister und Staatsminister waren erschienen und begrüßten das Städteparlament. An der Spitze der Reichsfürsorge, neben ihm der preussische Innenminister und der Wohlfahrtsminister. Ein politisches Ereignis! Solange die Organisation der deutschen Städte besteht, hatte noch kein Städtetag diese Beteiligung aufzuweisen, und keinem wurde diese politische Bedeutung beigegeben.

Es geht nicht nur um Fragen der Gemeindeverwaltung, um die Alltagsarbeit in den Städten, es mußte auf diesem Städtetag das überragendste aller innerpolitischen Probleme unserer Zeit erörtert werden: Das rechtliche Verhältnis zwischen Staat und Gemeinde. Wenn das vielbesungene neue Deutschland nicht nur in Parlamentsreden, Gesetzesparagrafen und Zeitungsartikeln bestehen soll, sondern in wirklichen Reformen und Einrichtungen, dann muß es seinen Anfang nehmen in der Gemeinde. Diese oft ausgesprochene Visionen Wahrheit findet, wie es scheint, noch nicht die notwendige Beachtung gerade bei den Leuten, die das Neue wollen. Es wird dadurch einer alten Bürokratie sehr leicht gemacht, der neuen Gemeinde größte Hindernisse in den Weg zu legen.

Das neue Deutschland braucht ein festgefügtes Staatswesen, braucht selbstverständlich auch die zentrale Hand. Die Sozialdemokraten, die an der Spitze stehen im Kampf um den Einheitsstaat, wollen nicht ein paar tausend Stadtrepubliken, die sich selbst „selbstverwalten“. Es könnte dann nicht mehr von einem Staatsgebäude, sondern nur von einer Brockenammlung geredet werden. Aber bei aller Anerkennung einer festen zentralen Ordnung, verlangt doch die Demokratie, daß die lebendigen Kräfte in der Gemeinde durch eine zu weit getriebene Aufsicht nicht gelähmt werden. Das geschieht, wenn wegen kleinster Formalitäten ein städtischer Haushalt nicht genehmigt wird.

Indessen: es handelt sich bei den großen politischen Problemen Staat und Gemeinde nicht allein um eine Begrenzung des staatlichen Aufsichtrechts, es handelt sich auch um eine gerechte Verteilung der sozialen Lasten, die in unserer Zeit zu tragen sind. Der Gemeinde sind ungeheure Verpflichtungen auferlegt, zugleich ist ihr aber die Steuerfreiheit scharf beschnitten. Die Ausgabe der Gemeinde haben sich in ihrer Gesamtheit mindestens verdoppelt gegen die Vorkriegszeit — der Etat der Stadt Magdeburg ist von 32 Millionen auf 64 Millionen gestiegen —, die Ausgaben

für Sozialfürsorge haben sich mehr als verdreifacht, aber die Einnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer haben sich kaum merklich erhöht. Magdeburg zum Beispiel hatte in der Vorkriegszeit eine Einnahme aus der Einkommensteuer von 6 572 670 Mark, im Etat für 1927 stehen 6 850 000 Mark. Die Einnahmen aus dieser „direkten“ Steuer sind demnach nur um 300 000 Mark gestiegen, der Finanzbedarf der Stadt aber ist von 15 Millionen auf 34 Millionen gestiegen. Im Jahre 1914 deckte die Stadt 42 Prozent ihres Finanzbedarfs aus der Einkommensteuer, im Jahre 1927 nur noch 20 Prozent.

Die Stadt muß also die Realsteuern — Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuern usw. — anspannen. Wegen die Realsteuern aber wird Sturm gelassen. Die „Wirtschaftsführer“ wollen sie nicht bezahlen. Ihren ganzen Einfluß setzen sie ein im Reiche, Staat und Gemeinde, um die Realsteuern abzuhauen. Sie haben dabei unbestreitbare Erfolge, zum Schaden der Gemeinden, zum Schaden der minderbemittelten Bevölkerungsschichten. In dem Entwurf des Reichsfinanzministers für ein Steuerbereinheitsgesetz wird ein gründlicher Abbau der Realsteuern versucht. Das bedeutet eingeschränkte Wohlfahrtspflege, die Unmöglichkeit, Schulreformen durchzuführen, Wohnungsfürsorge im erwünschten und notwendigen Maße zu treiben. Das bedeutet weiter, Erbitterung der wirtschaftlich Minderbemittelten, die sich nicht — wie es logisch wäre — richtet gegen die steuererhebenden Wirtschaftsführer, nicht gegen die Reichsregierung, sondern gegen die Gemeinde, an deren Verwaltung Sozialdemokraten heute stark beteiligt sind.

Wenn heute der Arbeiter fragt, was ihm der republikanische Staat gibt, dann muß ihm die Gemeinde darauf Antwort geben. Sie muß ihm Beweise einer neuauftommenden politischen und sozialen Ordnung geben in praktischen Einrichtungen. Sie kann das nicht, wenn die Gesetzgebung und die staatliche Aufsicht ihr die Zwangsjacke anlegt. Auf die Gemeindeverwaltung prasseln alle Sägel des Unmuts herab, zu ihr kommen die leidenden Menschen, sie wird verantwortlich gemacht für Zustände, die ganz außerhalb ihres Machtbereichs gestaltet werden.

Das Vertrauen zur Republik und zur Demokratie kann mit ziemlicher Leichtigkeit in Trümmer geschlagen werden, wenn von obenher die Gemeinde gehindert wird, sozial und neuzeitlich zu handeln. Insofern ist die Frage von eminent politischem

Interesse, wie die großen kommunalpolitischen Kongresse, die in dieser Woche in Magdeburg abgehalten wurden, das Problem Staat und Gemeinde zu lösen suchen; wie die Gemeindevertreter sich mit dem Staat auseinandersetzen, ihm gegenüber die Interessen der Kommunen verteidigen.

Es wird kein Kampf der Städte wider den Staat zu führen sein, sondern ein Kampf um den Staat, der seinem innern Wesen nach die soziale Organisation der Gemeinde verlangt, der den Gemeinden Bewegungsfreiheit gibt und wirtschaftlich die Grundlage für wirklich kommunales Schaffen im Sinn unserer Zeit.

Es ist ein natürliches Verhältnis, daß die Sozialdemokratie in diesem Kampfe die Führung hat. Sie ist die einzige Partei, die das Wirken der Gemeinde immer als eine Frage der Politik angesehen hat, das heißt als eine Angelegenheit, die über Stadt- und Dorfgrenzen, auch über Landesgrenzen hinausführt. Auf der sozialdemokratischen Kommunalkonferenz haben es kommunalpolitiker aus bürgerlichen Lager anerkannt: Die Sozialdemokratie gab allen ein Beispiel großzügiger Kommunalpolitik. Und werden der Aufbau der neuen Gemeinde und des neuen Staates ehrlich will, muß ihr folgen.

Die Verhandlungen der sozialdemokratischen Reichskonferenz haben das weitere bewiesen, daß unsere Genossen in Dorf- und Stadtparlamenten Träger des praktischen Wirkens sind. Von ihnen stammt der Grundriß und der Aufsatz, sie organisieren die Arbeit. Damit ihre Arbeit nicht unterbrochen oder geschwächt werde, deshalb muß die Gemeinde Rechte und Bewegungsfreiheit bekommen.

In dem Kampf um das Problem Gemeinde und Staat, geht es um große Fragen der Zukunft, um die Neugestaltung Deutschlands. Er muß von der Sozialdemokratie mit aller Kraft geführt werden. Das Ziel ist: im demokratischen Staate die soziale Gemeinde. —

## Entschliessung des Städtetags

Dem Städtetag liegt folgendes Entschliessung des Vorstandes vor:

Die in Magdeburg zur diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Städtetags versammelten Vertreter der deutschen Städte erheben im Namen der von ihnen vertretenen mehr als 30 Millionen deutscher Bürger die Forderung, daß bei der im Gange befindlichen Umgestaltung der inneren staatspolitischen Verhältnisse die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Städte Berücksichtigung bleiben. Das Reich regelt in ständig zunehmendem Maße unmittelbar Gemeindeangelegenheiten, ohne jedoch dabei den Lebensinteressen der Gemeinden genügend Rechnung zu tragen. Sollen hieraus nicht schwere Nachteile für das Staatsganze erwachsen, so muß diese Ausdehnung der Zuständigkeit und Gesetzgebungsbeziehung des Reiches ihre folgerichtige Ergänzung in einer eingehenden Dezentralisation der Verwaltung und in einer unmittelbaren staatsrechtlichen Verbindung der Gemeinden zum Reiche finden.

Die Schaffung wirklich leistungsfähiger, der modernen Wirtschaftsentwicklung angepaßter Gemeindegebiete ist die Grundvoraussetzung. Die stärkere Heranziehung der kommunalen Spitzenverbände zur Mitarbeit, die Errichtung einer kommunalen Abteilung im Reichsministerium des Innern, die ausreichende Beteiligung der Gemeinden im Reichswirtschaftsrat die Mitwirkung bei der Bildung des Reichswillens im Reichsrat, sind dringende weitere Forderungen.

Die deutschen Städte legen auch auf enge dauernde Fühlung mit Reichstag und Reichstagsabgeordneten besonderes Gewicht. Die Vertreter der deutschen Städte verlangen aber auch, daß die finanzielle Selbstständigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Städte wiederhergestellt wird.

Trotz steigender Belastung mit innern Kriegslasten sind die den Städten überlassenen Einnahmequellen immer wieder berührt worden. Sie sprechen daher Reichsregierung und Reichstag gegenüber die dringende Erwartung aus, daß im gegenwärtigen Augenblick, in dem den Städten auf verschiedenen Gebieten neue finanzielle Lasten erwachsen, nicht nur jede Verschlechterung ihrer Finanzlage durch Wegnahme von Steuerquellen ohne Ersatz abzuwenden, sondern den sich aus der Reichsfinanzpolitik ergebenden Forderungen durch Wändrung des Finanzausgleichs ausreichend Rechnung getragen wird.

Die Vereinheitlichung des Realsteuerrechts hängt mit dem endgültigen Finanzausgleich untrennbar zusammen und kann nicht zeitlich vorweggenommen werden. Sie muß den Gemeinden die Bewegungsfreiheit zur Berücksichtigung der örtlichen Verbindlichkeiten und die Möglichkeit zur Verwertung ihrer Verwaltungserfahrungen sichern. Die Vermögenssteuer muß den Gemeinden ungeschwächt erhalten, die gemeindliche Getreidesteuer ungeschwächt ausgebaut werden. Die Vertreter der deutschen Städte beanspruchen, daß den deutschen Städten die organisierten und finanziellen Voraussetzungen gegeben werden, um ihre öffentlich-rechtliche Aufgabe zu erfüllen, ihren sozialen Verpflichtungen nachzukommen und an dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg Deutschlands mitzuwirken. —



# Die preussische Besoldungsordnung

Endlich fallen die Schleier, die bisher die neue Beamtenbesoldung verhüllt haben. Wiederholt wurde bei den Reichsstellen erklärt, die Besoldungsvorlage könne erst dann veröffentlicht werden, wenn Preußen mit seiner Besoldungsordnung fertig sei. Nun scheint man in Preußen mit der Arbeit eher zu einem Abschluß gekommen zu sein als im Reich. Jedenfalls liegt die neue preussische Besoldungsordnung, abgesehen von einigen Einzelheiten, in ihren Grundzügen bereits fest.

## Die neuen Besoldungsgruppen

- Ia Ministerialräte,
- Ib Regierungs- und Polizeipräsidenten in größeren Städten,
- Ic Regierungsdirektoren, Polizeipräsidenten in kleineren Städten,
- Id Oberschulräte,
- IIa Abteilungsdirektoren bei geologischen Landesanstalten,
- IIb Regierungs- und Landräte,
- IIc Amtsräte, Archivare,
- IIIa Katasterdirektoren,
- IIIb Landrentmeister,
- IIIc Oberamtsanwälte, Kanzleibereitwilligen in Ministerien, Oberlehrer, Polizeiräte,
- IVa Gewerbe- und Handelslehrer, Kurzdirektoren,
- IVb Obersekretäre, Rentmeister, Amtmänner, Strafanstaltsvorsteher, Regierungsamtmänner im Finanzministerium, Justizamtmänner, Landeskulturamtmänner. — Kassierer bei den Justizhauptkassen, voraussichtlich mit 300 Mark pensionsfähiger Zulage.
- IVc Ministerialregistratoren, Justizrentanten, Regierungs- und Justizinspektoren, technische Polizeiobersekretäre. — Strafanstaltsinspektoren, die vielleicht nach IVb kommen.
- IVd Sondergeprüfte Obersekretäre, evtl. gleichgestellt mit Sachgeprüften.
- Va Ministerialkanzleisekretäre, Obergerichtsvollzieher, Bau- und Katastersekretäre, Domänenbauwärtner, Katastersekretäre, Kanzleisekretäre im Staatsrat, Justiz- und Strafanstaltssekretäre und -sekretärinnen, Polizeisekretäre, technische Polizeisekretäre, Oberlandjägermeister, Landjägersekretäre.
- Vb Förster.
- VI Assistenten neuer Laufbahn, Polizeimeister, Kanzleisekretäre alter Art, Strafanstaltsassistenten, Kanzleiassistenten alter Art.
- VII Erste Maschinenmeister, Werkmeister, Münzwerkmeister.
- VIII Fischmeister, Gerichtsvollzieher, unkündbare Polizeihauptwachmeister, Oberlandjäger, Kriminalassistenten, Polizeiobermeister.
- IX Maschinenmeister, Strafanstaltsobewachmeister, Ranglisten neuer Laufbahn, Vorsteher von Polizeigewachsam, Polizeifanzlisten, Obervollziehungsbeamte bei der Polizeiverwaltung, Polizeigefängnisobewachmeisterinnen. — Erste Strafanstaltsobewachmeister mit 600 Mark pensionsfähiger Zulage, Strafanstaltsobewachmeister mit 400 Mark pensionsfähiger Zulage.
- Xa Ministerialamtsgehilfen, Maschinenisten, Oberzähler im Ministerium, Strafanstaltsob- und -wachmeisterinnen.
- Xb Justizwachmeister, Hausmeister, Hausinspektoren, Strompolizeibetriebsassistenten.
- XI Amtsgelhilfen, Bediente bei Fortschschulen, Förstner im Ministerium, Institutsgelhilfen bei der Allgemeinen Verwaltung, Gartenaufseher.
- XII Justizwärter, Hauswärtner, Schlossaufseher.

## Die Gehaltsätze

Besoldungsgruppe Ia	8400—12 600 Mark
" Ib	8000—11 500 Mark
" Ic	6200—10 600 Mark
" Id	6200—10 000 Mark
" IIa	5400—9 600 Mark
" IIb	4800—8 400 Mark
" IIc	4800—7 800 Mark
" IIIa	3600—7 200 Mark
" IIIb	4800—7 000 Mark
" IIIc	3600—6 600 Mark
" IVa	3000—5 700 Mark

Besoldungsgruppe IVb	2800—5 000 Mark
" IVc	2800—4 600 Mark
" IVd	2800—4 200 Mark
" Va	2200—4 200 Mark
" Vb	2100—4 200 Mark
" VI	1800—3 400 Mark
" VII	1800—3 200 Mark
" VIII	1900—2 700 Mark
" IX	1700—2 600 Mark
" Xa	1600—2 400 Mark
" Xb	1600—2 800 Mark
" XI	1500—2 200 Mark
" XII	1500—2 100 Mark

## Für die Polizeibeamten

sind gesondert aufgeführt, folgende Vorschläge gemacht worden:

Gruppe I	15 500 Mark Kommandeure,
" II	12 000 Mark Oberste,
" III	9 600 Mark Oberwachmeister,
" IV	7 500—8 400 Mark in 4 Jahren, Majore,
" V	4 800—7 000 Mark in 6 Jahren, Hauptleute,
" VI	2 400—4 000 Mark in 10 Jahren, Leutnants,
" VII	2 400 Mark künftige Hauptwachmeister,
" VIII	2 100—2 220 Mark in 2 Jahren, Oberwachmeister,
" IX	1 860—1 980 Mark in 2 Jahren, Polizeiwachmeister,
" X	1 410—1 590 Mark in 2 Jahren, Wachmeister von 2 bis 4 Dienstjahren.

Bei der Ueberführung in die neuen Besoldungsgruppen sind in den meisten Fällen in Preußen Verkürzungen des Besoldungsdienstalters vorgesehen; sie betragen aber in keinem Falle mehr als 8 Jahre.

Die Rinderzulagen werden einheitlich monatlich in Höhe von 20 Mark gezahlt. Die Altpensionäre (bis 31. März 1920 pensioniert) erhalten prozentuale Zuschläge zu ihren jetzigen Pensionen in Höhe von 24 bis 12 Prozent, von den untern Gruppen nach oben abgestuft.

Die Ledigen sollen in Preußen den Verheirateten gleiche gestellt werden, und nur bei den Lehrerinnen soll eine besondere Regelung getroffen werden; im Reich sollen die Ledigen in eine geringere Tarifklasse des Wohnungszuschusses kommen.

Die Diätäre will man im Reich prozentual der Anfangsstufe ihrer ersten Gehaltsgruppe, und in niedrigeren Prozentstufen als bisher besolden, während man ihnen in Preußen feste Sätze gewähren will. Gleichzeitig soll die Bestimmung des § 14 des preussischen Beamtenbesoldungsgesetzes, welche die Diätarzeit auf 5 Jahre festsetzt, gestrichen werden.

## Die Verhöfungen

Wie wir in einem Teile unserer gestrigen Auflage noch mitteilen konnten, wurde für die Vorzuschläge an die Beamten am Donnerstag im Haushaltsausschuß des Reichstags nach Ablehnung weitergehender Anträge der Linken folgender Vorschlag des Reichsfinanzministeriums angenommen:

Mit Wirkung vom 1. Oktober sollen bis zur Verabschiedung des neuen Besoldungsgesetzes an monatlichen Vorzuschüssen erhalten: Besoldungsgruppen I bis V, Verheiratete 25, Ledige 20 Mark. Gruppe VI bis VIII, Verheiratete 30, Ledige 25 Mark. Gruppe IX bis XI, Verheiratete 50, Ledige 40 Mark. Gruppe XII und höher, Verheiratete 70, Ledige 60 Mark. Außerplanmäßige Beamte 20 Mark.

Wartegelb- und Ruhegehaltsempfänger sowie Empfänger von Hinterbliebenenbezügen 10 Prozent der Wartegelber usw., aber unter Ausschluß der Frauen- und Kinderzuschläge, jedoch nicht mehr als 70 Mark.

Offiziere und Soldaten der Reichswehr sowie Polizeibeamte des Reichswasserfchusses in Besoldungsgruppe I und II, Verheiratete 5 Mark, Gruppe III bis VIII, Verheiratete 15 Mark, Gruppe IX, Verheiratete 30 Mark, Gruppe X (Hauptleute usw. mit mehr als 2 Dienstjahren), Verheiratete 50 Mark, Gruppe XI, Verheiratete 50 Mark, Ledige 35 Mark, Gruppe XII, Verheiratete 70 Mark, Ledige 60 Mark.

Die Staffelung der Besoldungsvorschläge kennzeichnet den antisozialen Geist der neuen Besoldungsordnung besser als die vorher in Prozentstufen bekanntgegebenen Zulagen.

den Fahrstuhl für das Tannenbergs-Denkmal als Geschenk stiftete. Darauf ist dem Ausschuß von den deutschen Firmen mitgeteilt worden, daß er auf Wunsch auch einen Aufzug deutscher Erzeugung erhalten könne, aber er gab dem ausländischen Angebot den Vorzug und der „ehemals feindlichen“ Firma Gelegenheit zur Reklame. Ja, was soll man dazu sagen, wenn man bedenkt, daß das Denkmal abichtlich zu einer Privatangelegenheit gerade der Kreise gestempelt worden ist, die immer erklären, daß die Sicherung und Förderung der „deutschen Belange“ ihre vornehmste Aufgabe seien.

## Das Silber der Fürsten

Der Thüringische Landtag hatte sich dieser Tage mit einem Gnabengesuch zu befassen, dessen Begleitumstände für die größere Öffentlichkeit von Interesse sind. Ein bis dahin noch nicht bestraffter Kaufmann B. aus Nordhausen ist wegen schweren Diebstahls in einem Jahre Gefängnis verurteilt worden, weil er in Gemeinschaft mit dem ehemaligen Hofsekretär des Fürsten von Schwarzburg, Kopf, und andern im Herbst 1922 einen Einbruch in das Silbergewölbe des Schlosses Sondershausen verübt haben soll. Dabei sind eine Anzahl silberner Keller, Schüsseln und ähnlicher Gegenstände entwendet worden.

Der verurteilte Kaufmann machte in seinem Gnabengesuch geltend, daß seine Verurteilung erfolgt sei, weil der Hofmarschall des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, von Galem, behauptet habe, daß ihm nie ein Auftrag zu Silberverkäufen erfolgt sei. Das Gericht habe deshalb der Behauptung der Angeklagten, daß sie das Silber im Auftrag der Hofverwaltung verkauft hätten, keinen Glauben geschenkt. In letzter Zeit habe sich aber nun herausgestellt, daß Herr von Galem sowohl vor als auch nach dem angeblichen Diebstahl Silberverkäufe getätigt habe.

Das Verhalten des Herrn von Galem auch bei andern ähnlichen Gelegenheiten, z. B. der Vermögensauseinandersetzung zwischen dem frühern Fürsten und dem Lande Thüringen, ist seitdem so merkwürdig gewesen, daß selbst ein demokratischer Abgeordneter energisch die Strafverfolgung dieses feudalen Kronjuristen durch das Justizministerium verlangte.

## Noch ein Pariser Dementi

Paris, 28. September. Das französische Außenministerium dementiert energisch die vom russischen Außenminister Litwinow aufgestellte Behauptung, daß zwischen Frankreich und Rußland ein Abkommen in der Schuldenfrage erzielt sei. Die französische Schuldendelegation werde demnächst eine ausführliche Berichtigung der Darstellung Litwinows vom Stande der Schuldenverhandlungen veröffentlicht.

Dazu ist zu bemerken, daß zwar Litwinow mit einem gewissen Recht erklärt hat, es sei ein Abkommen in der Schuldenfrage erzielt worden, nur hat er verschwiegen, daß die russische Schuldendelegation gleichzeitig mit Kreditforderungen an Frankreich herantretet, die abgelehnt wurden, so daß auch die Schuldenverhandlungen bis heute in der Schwebe bleiben.

In Paris beginnt nunmehr neben der Hege gegen Rasowki auch eine solche gegen den Leiter der russischen Delegation für die russisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, Piatafom, den man im „Echo de Paris“ bezichtigt, ebenfalls zu den Unterzeichnern der berüchtigten Moskauer Rundgebung zu gehören, deren Unterzeichnung Rasowki das Genick brechen soll. Das Blatt fordert, daß man Piatafom ebenfalls aus Frankreich abberufen müsse.

## Notizen

**Kriegerverein gegen Landjäger.** Zu einem Zwischenfall zwischen Mitgliedern eines Kriegervereins und Landjägern kam es nach einer Meldung des „Totalanzeigers“ aus Slettin in Neudorf im Kreise Randow bei einer Festlichkeit. Zwei Landjäger wollten eine Revision vornehmen, wurden aber nicht eingelassen und sogar angegriffen. Sie holten andre Landjäger und schließlich Schutzpolizei. Ein Landjäger machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte einen Landwirt schwer. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**EM und Sinsburg.** In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Sinsburg in einem persönlichen Handschreiben auf das berüchtigte Telegramm des Grafen zur Einweihung des Tannenbergsdenkmals geantwortet hat. Ueber den Inhalt ist vorläufig nichts zu erfahren. Die Veröffentlichung des Kaiser-Telegramms ist gegen den Wunsch Sinsburgs auf Anregung der sogenannten Generalverwaltung der Hohenzollern in Berlin erfolgt.

**Appell der Eisenbahner.** Die Berliner Funktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands nahmen am Donnerstag Stellung zu der ablehnenden Haltung der Reichsbahnverwaltung gegenüber dem Wunsche, die Löhne der Eisenbahnarbeiter möglichst noch vor dem 1. Oktober zu erhöhen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Eisenbahner an die Gesamtarbeiterchaft und an die Öffentlichkeit appellierten, sie in ihrem Kampfe zu unterstützen.

**Berurteilung von Kommunisten in Saargebiet.** Wegen der Beteiligung an Zusammenkünften bei der am 8. August vor dem Regierungsgebäude veranstalteten kommunistischen Protestaktion wurden von der Saarbrücker Strafkammer die Landesratsabgeordneten Reinhard und Illrich zu 9 bzw. 2 Monaten und weitere zwölf Angeklagte zu 6 Monaten bis zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

**Nach Moskau unterwegs.** Aus Warschau wird gemeldet, daß die des Todes angeklagten an dem Pariser Traptowitsch angeklagten beiden Angeklagten der Warschauer Sowjetgesellschaft nach Moskau abgereist sind. Mit Genehmigung der polnischen Behörde. Kurz vor der Abreise hatte noch eine Vernehmung durch den Untersuchungsrichter stattgefunden. Eigenartig berührt, daß die Abreise 3 Tage lang geheimgehalten, und daß auch über die Untersuchung selbst nichts bekanntgegeben wurde.

**Abschaffung der Sklaverei in Britisch-Westafrika.** Der gesetzgebende Rat von Sierra Leone hat gestern die Ordnung angenommen, nach der die Sklaverei in dem britischen Schutzgebiet Sierra Leone mit dem 1. Januar 1928 abgeschafft wird.

## Depeschen

### Berufung im Lotteriebetrugsprozess

Berlin, 23. September. Die Rechtsvertreter der gestern verurteilten Lotteriebetrüger haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Berufung stützt sich auf den schon in der ersten Instanz erhobenen Einwand, daß die Gewinn- und Nummernrollen und die Protokolle keine öffentlichen Urkunden darstellen.

## Die Rentenerhöhung der Kriegsoffer

In einer dieser Tage in Berlin stattgefundenen Sitzung des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigten- und Kriegerverwundetenrenten für die nächsten Jahre wurde der Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten Medizinrat Kerstgensteiner vom Reichsarbeitsministerium Gelegenheit, den Reichsausschuß über den Stand der Vorarbeiten zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes zu unterrichten. Demnach sind die Vorarbeiten noch nicht ganz zum Abschluß gekommen, jedoch laufen sie parallel mit den Vorarbeiten der Besoldungsreform. Er hofft, die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz mit der Besoldungsreform gleichzeitig erliegen zu können. Der Entwurf geht in nächster Zeit an das Reichskabinett und an den Reichsrat. Mit den Hauptvorständen der Organisationen wird voraussichtlich Anfang Oktober verhandelt werden.

Auf Anfrage von Pfändner (Reichsbund) erwiderte Kerstgensteiner, daß Vorzuschläge auf die Rente zum 1. Oktober nicht mehr veranlaßt werden könnten. Es sei anzunehmen, daß der 17. Ausschuß des Reichstags am 26. September zusammentrete. Dem Ausschuß wird zwecks Beurteilung der Sachlage auch der Entwurf der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz zugeleitet, damit er Anhaltspunkte für die Erledigung der Voranschfrage habe. Kerstgensteiner hofft, die ganze Sache im Oktober erledigen und die Voranschfrage dann zum 1. November mit den neuen Renten veranlassen zu können.

Pfändner vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten erklärte daraufhin, daß die Antwort nicht befriedigend sei, vielmehr die Möglichkeit von Voranschfragen zum 1. Oktober sehr wohl gegeben sei. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums lehnte jedoch diese Voranschfragen erneut ab mit dem Hinweis darauf, daß diese Voranschfragen gezahlten Unterstellungen nicht bedingungslos, sondern für vorgemachte seien und der § 87 des Reichsversorgungsgesetzes nicht in Betracht kommen könne. Der Vertreter des Reichsbundes entgegnete darauf und betonte, daß diese Meinung von den Organisationen nicht geteilt werde. Er wolle nunmehr der Reichstag darüber entscheiden.

## Der Fahrstuhl im Tannenbergs-Denkmal

Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: Von einem angesehenen Industrieverband werden uns folgende Mitteilungen gemacht, die im Zusammenhang mit der soeben erfolgten Einweihung des Tannenbergsdenkmals Interesse haben:

Der dieses Denkmal besucht, wird von einem Aufzug auf die Höhe seiner Finnen getragen werden, um in weitem Rundblick die umliegenden Schlachtfelder zu überblicken. Dieser Aufzug ist ein Geschenk an den Tannenbergs-Nationaldenkmalsverein. Die spendende Aufzugsfirma aber gehört einem Lande an, das im Kriege gegen unser deutsches Heer gekämpft hat, zu dessen Ehren wir heute ein Tannenbergs-Denkmal bauen. Das ist offenbar höchst eigenartig und überraschend. Das Verhalten der Firma (Zweigfabrik in Deutschland, aber völlig in ausländischem Besitz) zwar gibt keine Rätsel auf; denn sie war sich bei Angebot des Geschenkes natürlich darüber klar, daß ihr eine solche Spende für das deutsche Nationaldenkmal sehr gut dazu dienen könnte, über ihren ausländischen Charakter hinwegzutäuschen. Wohl aber muß es aufs stärkste bedauern, daß der Tannenbergs-Nationaldenkmalsverein diese Spende angenommen hat, obwohl ihm die Verhältnisse bekannt waren. Selbst wenn im Falle der Ablehnung die Besucher das Denkmal zu Fuß hätten ersteigen müssen, wäre eine höfliche Zurückweisung der ausländischen Stiftung ein natürliches Gebot nationaler Würde gewesen. Ganz unbegreiflich aber muß die Annahme der Spende erscheinen, wenn man hört, daß deutsche Aufzugsfirmen ebenfalls die geschenkwürdige Lieferung des Aufzuges angeboten hätten.

Die ausländische Firma, um die es sich hier handelt, hat ihren Hauptsitz in Neuyork. Der Denkmalsauschuß soll zunächst mit ihr über einen Ankauf verhandelt haben, und als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es doch auch deutsche Aufzugsfirmen gebe, soll die Neuyorker Firma erklärt haben, daß sie



# Sozialdemokratische Kommunalpolitiker in Magdeburg

## Die Eröffnung

Der Deutsche Städtetag wurde am Freitag vormittag im großen Saale der Stadthalle eröffnet. Die sozialdemokratische Fraktion hatte bereits vorher in einer Fraktionsbesprechung ihre Stellung zu den zu erwartenden Entschlüssen präzisiert. Der große Saal der Stadthalle zeigte das buntbewegte Bild eines großen Kongresses. Die sozialdemokratische Fraktion ist in erfreulich starker Zahl vertreten.

Für die Reichsregierung ist Reichskanzler Marx anwesend, die preussische Regierung vertritt Innenminister Grzesinski. Außerdem sind von den Ehrengästen zu nennen Reichstagspräsident Genosse Löbe, Landtagspräsident Genosse Bartels, Staatssekretär Abegg und Genosse Leipart vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund. Einige ehemalige und gegenwärtige Reichsminister, Reichs- und Landtagsabgeordnete aller Parteien, Vertreter der kommunalen Spitzenverbände, Univeritätsprofessoren und Staatsrechtslehrer nehmen außerdem als Gäste an der Tagung teil, u. a. Reichsfinanzminister Dr. Höfner, Reichskanzler a. D. Dr. Luther, Reichsinnenminister a. D. Dr. Rühl, Reichstagsabgeordneter Genosse Scheidemann.

Oberbürgermeister Böß (Berlin) begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung und der kommunalen Schwesterorganisation. Er betont, daß der Städtetag in einem bedeutungsvollen Augenblick zusammentritt, zu einer Zeit, da die deutsche Reichsgesetzgebung die Tendenz zeigt, die 100jährige Selbstverwaltung in Deutschland abzubauen. Aus diesem Grunde sei die Anwesenheit der Regierungs- und Parlamentsvertreter zu begrüßen. Mit einem Appell an die Versammlung, bei allen Meinungsverschiedenheiten die großen Gesichtspunkte der gemeinsamen Interessen aller Städte nicht aus dem Auge zu lassen und Selbstdisziplin zu wahren, und mit einem Dank an die Gaststadt Magdeburg eröffnet er die Verhandlungen.

## Reichskanzler Marx

tritt dann an das Rednerpult, mit Beifall empfangen. Er führte etwa aus:

Die Tagungen des Deutschen und des Preussischen Städtetags sind von einer zur andern in ihrer Bedeutung gestiegen. Für die Reichsregierung ist das der Anlaß, den Versammlungen der deutschen Städte mit größtem Interesse zu folgen. Infolge der politischen Umwälzungen in Deutschland ist eine gewaltige Fülle von Problemen auf die Schultern der Städte geladen worden. Soziale und wirtschaftliche Not äußert sich als große Last für die Städte, die sie jedoch mit vorbildlichem Arbeitseifer zu erleichtern versuchen. Nicht zuletzt ist Deutschland im Wiederaufbau der letzten 9 Jahre durch die Mitarbeit der Städte so vorangekommen, wie man es niemals geglaubt hatte.

Die großen Aufgaben des Finanzausgleichs sind nur zu lösen durch eine gerechte Abgrenzung der Interessen städtischen Eigenlebens und das der Länder und des Reiches. Die kulturellen Aufgaben der Städte sollen in keiner Weise eingeschränkt werden, wenn sie die Interessen allgemeiner Staatspolitik erfüllen. Es muß ein billiger Ausgleich zwischen dem Wünschenwerten und dem tatsächlich Erreichbaren geschaffen werden. Diesen Weg müssen die Städte gehen und sie werden sich von ihm nicht abbringen lassen.

Vom kommunistischen Flügel aus wurde der Redner durch Zwischenrufe mehrmals unterbrochen.

Präsident Dr. Mulert nahm dann das Wort zu dem Thema

## Reichspolitik und Städte

Seit der im Jahre 1905 erfolgten Gründung des Deutschen Städtetags finden unsere Hauptversammlungen jahungsgemäß nur alle 3 Jahre statt. Die deutschen Städte sind also in der Rationalisierung des Kongresswesens vorangegangen. Mit Genugtuung haben wir gehört, daß jetzt auch wirtschaftliche Verbände unserm Beispiel folgen wollen. Diese kleine Feststellung erscheint notwendig, weil von seiten der Wirtschaft so oft auf die ungeheure Ausgabenfreudigkeit der Gemeinden hingewiesen wird.

Bei der Kritik an der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden überwiegt man vielfach, daß die Gemeinden öffentliche Aufgaben zu erfüllen haben. Die Kapitalien, die von den Gemeinden für den Bau von gesunden Heimstätten investiert werden, kommen der Wirtschaft ebenso zugute, wie Aufwendungen für irgendeinen andern produktiven Zweck.

Die Auffassung des Reichsbanpräsidenten, der lediglich die betriebswirtschaftlichen Wirtschaftszweige als produktiv anerkennt, ist volkswirtschaftlich unhaltbar. Mit aller Entschiedenheit wenden sich die Gemeinden

gegen die einseitige Bevorzugung der privaten Wirtschaft bei der Prüfung der Auslandsanleihen.

Auch in der Erörterung des Problems der Ferngasversorgung wird die besondere Stellung der Gemeinden verkannt. Im Interesse einer sichern, gleichmäßigen und preiswürdigen Versorgung ihrer Einwohner muß ihnen ausreichender Einfluß auf die Entwicklung der Ferngasversorgung eingeräumt werden. Die stärkste Belastung erfährt das heutige Verhältnis von Gemeinden und Wirtschaft durch den starken Steuerdruck auf dem Gebiet der Realsteuer.

Die Städte wünschen nichts sehnlicher, als auf Grund eines den finanziellen Bedürfnissen von Reich, Ländern und Gemeinden Rechnung tragenden Finanzausgleichs in die Lage versetzt zu werden, die Wirtschaft, von deren Wohl und Wehe die Gemeinde abhängig ist, steuerlich pfleglicher behandeln zu können. Die Wirtschaft hat also selbst ein Interesse daran, daß den Gemeinden ihre früheren finanzielle Selbständigkeit und damit auch wieder eine größere Bewegungsfreiheit eingeräumt werde. Statt dessen wird aus ihrem Lager eine weitgehende Bevormundung der Gemeinden gefordert.

In der Öffentlichkeit besteht eine bedauerliche Unkenntnis über finanzielle Verhältnisse und Bedürfnisse der Gemeinden. Inländische Kritiker warnen in der Presse davor, das Danaidenjoch der Gemeindefinanzen aufzufüllen. Kann man sich da wundern, daß ausländische Beobachter erst recht zu Fehlurteilen gelangen. Im Ausland wird vielfach übersehen, daß unsere Kommunen zahlreiche Aufgaben übernehmen müssen, die in kapitalkräftigen, von Krieg und Inflation unberührten Ländern nicht entstehen oder von privater Wohlfahrtspflege erfüllt werden.

Es ist nicht möglich, die Verhältnisse des Deutschen Reiches mit seinen 22 Millionen Steuerzahlern mit denen Amerikas zu vergleichen, das sich infolge seines Reichtums gestatten kann, die Einkommen aller verheirateten Steuerzahler bis zu 10 000 Mark freizulassen. Der Generalagent für Reparationszahlungen hat in seinem Bericht den Vorwurf erhoben, das Reich entledige sich automatisch eines großen Teiles seiner Hauptsteuern zugunsten der Länder und Gemeinden. Länder und Gemeinden wirkt er vor, daß sie dem Reiche noch nicht die Unterlagen für die Reichsfinanzstatistik geliefert haben. Der Generalagent berkennt den tatsächlichen Verlauf der Entwicklung. In Wirklichkeit haben die Gemeinden einen wesentlichen Teil ihrer früheren Einnahmen, vor allem der Einkommensteuer,

an das Reich abgeben müssen,

weil auf dem Reiche der Druck der gewaltigen Reparationszahlungen lastet.

Die Gemeinden haben das größte Interesse an völliger Klarlegung ihrer Finanzverhältnisse. Sie haben nichts zu verbergen. Selbst, daß die Kräfte der Wirtschaft, die sich sonst in starkem Maße mit den Ursachen der Steuerbelastung beschäftigen, den vorliegenden außerordentlich interessanten Ergebnissen der Reichsfinanzstatistik bislang nur eine so geringe Aufmerksamkeit geschenkt haben. Der Steuerbedarf der Gemeinden wurde in der Vorkriegszeit zur Hälfte aus der Einkommensteuer gedeckt, heute nach den Ergebnissen der Reichsfinanzstatistik nur noch zu einem guten Viertel. Das Reich nimmt jetzt 18 v. H. des Aufkommens der Einkommensteuer für sich.

Die Länder haben kraft ihrer stärkern Stellung die Quote des Reiches voll auf die Gemeinden abgewälzt und erheben noch einen Aufschlag dazu. Ihr Anteil an der Einkommensteuer ist heute absolut und relativ größer als 1913. Die Gemeinden waren nicht imstande, ihre Aufgaben und demgemäß ihre Ausgaben entsprechend dem Anfall an Einkommensteuer zu senken. So wurden sie

zur Anspannung der Realsteuern gezwungen.

Die Hauptlast fiel auf die Gewerbesteuer. Diese bildete sich zum Vorteil für den Ausgleich des gemeindlichen Finanzbedarfs aus, der auf andre Weise nicht gedeckt werden konnte. Die gesamten Steuereinnahmen der Gemeinden sind, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, gegenüber 1913 nur um 75 v. H. gestiegen, während die Steuereinnahmen der Länder um 159 v. H., des Reiches um 245 v. H. zugenommen haben. Dabei hat die Kaufkraftminderung des Geldes automatisch zu einer Steigerung der öffentlichen Ausgaben um 50 v. H. geführt.

Die gemeindlichen Fürsorgelasten machen heute das fünf- bis sechsfache der Vorkriegszeit und etwa 30 bis 40 v. H. des gemeindlichen Finanzbedarfs aus. Es ist notwendig, daß die gesetzgebenden Faktoren in Reich und Ländern sich Rechenschaft ablegen über die finanzielle Verschlechterung der Gemeinden, die uns jetzt in unwiderlegbarer Klarheit aus den amtlichen Zahlen der Statistik entgegentritt.

Die Wirtschaft fordert mit Recht, daß vermeidbare Verschiederheiten der Steuerbelastung eingeschränkt werden. Wenn schon der Anteil der Gemeinden an dem Gesamtaufkommen der Einkommensteuer in den einzelnen Ländern zwischen 24 und 57 v. H. schwankt, so darf man sich über Verschiedenheiten in der Realbesteuerung nicht wundern.

Es ist deshalb notwendig, daß das Reich die

Steuerverteilung zwischen Land und Gemeinden

abgrenzt. Diese Forderung ist auch eine logische Folge des vom Reich als Mantelgesetz vorgelegten Steuervereinfachungs-

gesetzes. Auch vom gemeindlichen Standpunkt aus wird man einer solchen einheitlichen Regelung grundsätzlich beipflichten können, nur darf sie nicht zu einer weiteren Beschränkung der örtlichen Bewegungsfreiheit führen. Den Verschiedenheiten der wirtschaftlichen Lage der Gemeinden und der Struktur ihrer Bevölkerung muß die Steuergesetzgebung Rechnung tragen. Wichtige Vorschriften in der Regierungsvorlage stehen diesen Grundfragen direkt entgegen.

Die Gemeinden wenden sich gegen alle Bestimmungen des Entwurfs, die geeignet sind, den Charakter der Realsteuern zu verwischen. Der Entwurf enthält Bestimmungen, die allgemein als Gebot, die Realsteuern zu senken, aufgefaßt worden sind. Damit werden nur unerfüllbare Hoffnungen bei den Steuerzahlern erweckt. Das ist um so bedenklicher, als den Gemeinden zum 1. Oktober neue große Mehrausgaben entstehen. Die Gewerbesteuer läßt sich nur im Rahmen einer Neuordnung des Finanzausgleichs senken. Aus diesem Grunde erscheint es mir unmöglich, die Realsteuern vor dem endgültigen Finanzausgleich zu regeln.

In der Vorkriegszeit lag die Gesamtzuständigkeit in bezug auf die Gemeinden bei den Ländern. Heute verschiebt sich das Schwergewicht in der Behandlung wichtiger kommunaler Fragen immer mehr nach dem Reiche. Eine

## staatsrechtliche Beziehung der Städte zum Reich

ist aber nicht hergestellt. In außerordentlich weitem Umfang werden Gemeindeangelegenheiten heute vom Reiche geregelt. Da die Mitarbeit der Länder in der Regel nicht ausgeschaltet ist, so führt diese Beteiligung des Reiches zunächst vielfach anstatt zu einer Vereinfachung zu einer Erschwerung, anstatt zu einem Abbau zu einem Ausbau, einer Verplünderung des Verordnungsapparates.

Keine der gesetzlichen und Verwaltungsstellen im Reiche oder in den Ländern hat die volle Zuständigkeit, keine hat infolgedessen auch die volle Verantwortung für die Gemeinden. Diese Duplizität der Zuständigkeit wirkt sich für die Gemeinden mehr und mehr ungünstig aus. Offenbar steht man heute in den Reichsinstanzen der Selbstverwaltung noch zu fern. Nur aus dieser kommunalen Freiheit wird die

## starke Neigung zur Zentralisation

erkärllich, die in den neuesten Gesetzen und Gesetzentwürfen zutage tritt. Vereinheitlichung ist nur dann ein Fortschritt, wenn sie gleichzeitig getragen wird von weitgehender Dezentralisation. Die Gemeinde ist der Unterbau des Staates und des Reiches. Ist sie zur Ausführung der ihr übertragenen Aufgaben nicht leistungsfähig, so muß die Gesamtheit Schaden leiden. Die kommunalen Grenzen müssen der wirtschaftlichen Entwicklung angepaßt werden. Starres Festhalten an überlebten Gemeindegrenzen belastet unser modernes Leben. Das Problem der Auflockerung der Großstädte kann nur in leistungsfähigen Gebietskörperschaften gelöst werden.

Die für die Gemeinden wichtigen Gesetze werden heute in den verschiedensten Reichsministerien getrennt voneinander bearbeitet. Daß sie alle eine große innere Verbindung haben, weiß sie in der örtlichen Justiz den Gemeinden zur Ausführung obliegen, wird dabei zum guten Teil übersehen, weil es an einer einheitlichen Zusammenfassung fehlt. Diese kann nur durch eine Stelle geschaffen werden, die sich mit den kommunalen Problemen in den Einzelgesetzen befaßt, wie dies für Preußen in der Kommunalabteilung des Innenministeriums geschieht.

## Die Einrichtung einer

## Kommunalabteilung beim Reichsministerium des Innern

liegt im Interesse des Reiches selbst. Darüber hinaus muß den Gemeinden eine ausreichende Vertretung in den zur Vorbereitung oder zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufenden Körperschaften gegeben werden.

Die Stellung der Gemeinden als Verwaltungs- und Wirtschaftskörper läßt sie als besonders geeignete Mitarbeiter im Reichswirtschaftsrat erscheinen. Da die wichtigsten Gemeindeaufgaben heute durch Reichsgesetze beeinflusst werden, müssen folgerichtig auch die deutschen Städte künftig im Reichsrat vertreten sein. Durch stärkere Mitarbeit führender Kommunalpolitiker in den politischen Parteien müßte die Verbindung mit dem Reichstag auch in persönlicher Hinsicht stärker gepflegt werden als bisher. Schon vor längerer Zeit ist im Reichstage selbst die Bildung eines interfraktioneller kommunalpolitischer Ausschusses angeregt worden. Die Tätigkeit eines derartigen Ausschusses würde geeignet sein, die Lebensfragen der deutschen Gemeinden auch in der gesetzgebenden Körperschaft des Reiches stärker zur Geltung zu bringen.

Unsre Forderungen und Anregungen bilden ein einheitliches Ganzes. Einheitliche Regelung der Grundlagen durch die Reichsinanz, örtliche Selbstverwaltung und Bewegungsfreiheit in der unteren Instanz sind das Geheimnis jeder praktischen Verwaltungsreform. Beide Prinzipien schließen sich nicht aus, sondern ergänzen einander, wie Selbstverwaltung und demokratischer Staat einander nicht ausschließen, sondern innerlich zusammengehören. Selbstverwaltung basiert auf der unabhängigen Entscheidung mit der Bevölkerung. Sie kann durch Verwaltungen und Regierungen einer Zentralstelle nicht ersetzt werden. Es gilt die Ehre der Einheit im ganzen und lebendige Vielgestaltigkeit im örtlichen Kreise herzustellen. Die freie Gemeinde ist die Grundlage des freien Staates.

*Helles Licht, gute Lichtverteilung, gefällige Birnenform, die zu jedem Beleuchtungskörper passt sind die Merkmale der Osram-Lampe.*

**OSRAM**

# Magdeburger Angelegenheiten

## Die Magdeburger Steuerfähe abgelehnt

Der Magdeburger Haushaltsplan für 1927 ist noch nicht genehmigt. Er sollte schon seit dem 1. April in Geltung sein, aber er ist heute noch kein Gesetz. Der Minister hat ihn der Stadterwaltung wieder zurückgegeben. Grund: der Zuschlag zur Steuer vom unbebauten Grundbesitz ist zu hoch festgesetzt worden. Die Stadtverordneten und der Magistrat hatten 275 Prozent Zuschlag festgesetzt. Das Ministerium will nur 250 Prozent genehmigen. Für den Gesamtetat der Stadt macht die Herabsetzung etwa 20 000 Mark aus, was bei einem Etat von 64 Millionen nicht viel sagen will. Für die in Frage kommenden Steuerzahler fällt die Differenz auch nicht ins Gewicht. Aber der Minister nimmt sie zum Anlaß, den Etat zu beanstanden. Das ist allerdings keine Förderung städtischer Interessen. Und viel Eifer in der Erledigung der Angelegenheit haben die Regierungstellen auch nicht gezeigt. Der Etat ist im Mai von den städtischen Körperschaften verabschiedet, am 16. August erst kam die ablehnende Verfügung.

Der Magistrat hat zur Verfügung des Ministers Stellung genommen. Er unterbreitet der Stadtverordneten-Versammlung folgende Vorlage:

„Der Herr Minister des Innern hat es durch Verfügung vom 16. August 1927 abgelehnt, die von den städtischen Körperschaften beschlossene Erhöhung der Zuschläge zur Steuer vom unbebauten Grundbesitz von 250 Prozent im Vorjahr auf 275 Prozent zu genehmigen, da im Hinblick auf den Gesamtetat die durch die Erhöhung sich ergebende Mehreinnahme von rund 22 500 Mark zu gering sei, um die bei Ueberführung der Grenze von 250 Prozent erforderliche Vorlage beim Reichsfinanzminister zu rechtfertigen.“

Der Herr Minister des Innern hat auch sonst Bedenken gegen den von den städtischen Körperschaften beschlossenen Haushaltsplan namentlich bezüglich gemisser Titel des Wohnungsbau- und Wohlfahrtsabwirts. Hat es jedoch dem Herrn Oberpräsidenten überlassen, nach Prüfung der beantragten Posten die Entscheidung nach eigenem Ermessen zu treffen.

Wir haben mündlich und schriftlich beim Herrn Regierungspräsidenten eingehend zu den Forderungen und Bedenken des Herrn Ministers Stellung genommen und geben uns der Hoffnung hin, daß nach der gegebenen Aufklärung eine Beanstandung nicht weiter erfolgen wird.

Dagegen haben wir beschloffen, entsprechend der Verfügung des Ministers von einer Erhöhung des Zuschlages zur Steuer vom unbebauten Grundbesitz abzugehen und die entstehende Mindereinnahme von 22 500 Mk. durch Verringerung des Ansatzes bei Titel 7,5 der Ausgaben der Allgemeinen Verwaltung (Verfügnngsjod) auszugleichen.“

## Worte statt Tisse

Die „Christliche Wissenschaft“ ist eine Vereinigung, die sich von Amerika aus, dem Lande auch der Sektler, über alle Erdteile hin verbreitet hat. Sie nennt sich auch „Christliche Kirche Christi“ und „Mutter-Kirche“. Begründet wurde sie von einer Schriftstellerin Edm. Anspruchsvoll wie die Namen, ist ihre Lehre, was von neuem eine öffentliche Veranstaltung bewies, die Predigt aus dem Munde einer Frau, die am Donnerstagabend in der Magdeburger Stadthalle zu hören war.

In dem großen Saal war nicht nur jeder Platz besetzt, sondern viele Besucher mußten sich mit einem Fleckchen zum Stehen begnügen. Lauter als waren auch nach und nach gekommen, die meisten wohl nur aus Neugierde, was die Gesundheitsdarsteller werden, manche aber zweifellos auch in Hoffnung und Glaube. Alle lauschten aufmerksam den Verbindungen, die von der Bühne herab erklangen, denn meisterhaft wählte die Rednerin die Worte zu wählen und zu setzen. Es gab eine ewige Wahrheit, es herrschte ein göttliches Prinzip, und wenn wir es in uns aufgenommen haben, dann seien wir erlöst von aller Materie. Wagt sich eine begehrende Leidenschaft für alle, die sich mit Not und Leid nicht abfinden, aber auch den Gedanken nicht ertragen können, daß wir in allem unvollkommen sind und schließlich, daß wir bestenfalls in der Entwicklung zu Höherem sind. Es ist ja für Schwache auch fürchtbar zu ahnen, daß im Neffen jeder ein Jammer liegt, daß die Leiter dem andern helfen kann. Was die „Christliche Wissenschaft“ bringt, ist nicht bloßes Gesehwätz von Mensch und Gott, ist nichts als hohles Vorgetriebe. Den und jenen mag es beruhigen und stärken für einen Augenblick, doch die Ermüdung setzt und das Leben ist nur noch schwerer geworden.

Als die Predigt vorbei war und die Zuhörer aus der Stadthalle traten, ging es in Strömen, und eine hellbesetzte Straßenszene und der andere jenseit über die Straßendecke dem Stadtmann zu. Manches alte Mütterchen aber hatte die 15 Pfennig nicht übrig, mußte zu Fuß gehen und mit Hund und Regen kämpfen. Ob es ihr das Verlangen von Gott und seiner bewundernswürdigen Schöpfung — das ist die Arguzi des „christlichen oder geistigen Heilens“ — ermöglicht hat, die rheumatischen Schmerzen nicht zu empfinden? Oder sollte etwa auch unser geistiges Wohlbefinden sehr stark vom Körperlichen abhängig sein?

## Empor durch die Volkshochschule!

Als Anlaß der Tagung des Mitteldeutschen Volkshochschulverbandes und des Reichsverbandes Verbandes der deutschen Volkshochschulen war von der Magdeburger Volkshochschule eine öffentliche Versammlung einberufen worden. Eingeleitet wurde sie durch Gesänge der Volkshochschule. Der erste Vortragende der Magdeburger Volkshochschule, Regierungsrat Dr. Hansmann, begründete die Ergebnisse. Er betonte, daß die Volkshochschule allen Bevölkerungsklassen die Möglichkeit bietet, ihr Wissen zu vertiefen und zu vertiefen. Am 1. April 1926 hat die Reichsregierung die Volkshochschulen des Reichs auf Unterstützung durch den Staat und zwar nicht nur monatliche, sondern auch geldliche Unterstützung. Die Stadt Magdeburg hat sich der Volkshochschulbewegung in jeder Hinsicht sehr entgegenkommend gezeigt. Seitdem Genosse Schaefer begründete jedoch als Leiter des Übergangsausschusses die Volkshochschule.

Insprechend sprach Regierungsrat Dr. Schaefer, der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Volkshochschulen, dessen Ausführungen darin gipfelte, daß die Volkshochschule nicht anders sein kann als eine Erziehungsgemeinschaft zwischen Volk und Staat.

Über das Thema „Die Stellung der Volkshochschule im öffentlichen Bildungswesen“ sprach Dr. Reich (Regierungsrat). Die Volkshochschule hat trotz mancher Forderungen noch keine eigentliche Stelle im öffentlichen Bildungswesen. Der Hauptzweck der Volkshochschule ist die Förderung der Volkshochschule. In der Zukunft wird eine solche Eingliederung der Volkshochschule in das öffentliche Bildungswesen innerlich notwendig sein. Die Frage, wie die Volkshochschule, einmal weil die Volkshochschule, nicht, wie viele glauben, ein selbständiger Bildungszweig ist, sondern weil nicht öffentliches Bildungswesen nicht, wie man heute sieht, hindern ist. Daraus, weil die Volkshochschule

diese Lücken auszufüllen imstande wäre, und viertens weil die Volkshochschule diese Lücken nur ausfüllen könne, wenn sie in Zukunft anders als bisher staatlich gestützt würde. Die Unmöglichkeit des öffentlichen Bildungswesens sei nicht etwa Schuld der Lehrer oder der Verwaltungen, sondern es ergebe sich aus der Jugend der Schüler unserer Schulen gewisse Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten der Beschaffung lebenswichtiger Stoffe, die erst im späteren Alter nachgeholt werden könnten. Auch das Tempo der Kulturentwicklung in unserer Zeit fordere eine Schulung Erwachsener. Der Bevölkerung und Zerstückelung durch unser Berufsleben und der hauptsächlich beruflich schulenden Lehreinrichtungen würde eine allgemeinerbildende, gemeinsame Schulungsarbeit der Erwachsenen gegenüberstehen.

Auch die Aufsteigenden, die etwa ein Abendgymnasium besuchen wollten, müßten nicht nur intellektuell, sondern auch durch den längeren Aufenthalt in der Volkshochschule, insbesondere in der Volkshochschulheimen, charakterlich überprüft werden. Die Volkshochschulen können alle diese Aufgaben als Erwachsenenbildungswesen ausfüllen. Auf die Dauer können sie das aber nur mit staatlicher Unterstützung. Der Staat sei im Sinne des Art. 136 Abs. 2 der Verfassung verpflichtet, das Gesamtinteresse der Bevölkerung wahrzunehmen und somit der natürlichen Verbündete der Volkshochschule, die die gemeinsamen geistigen Belange der Bevölkerung betreue. Die Stelle im öffentlichen Bildungswesen, die die Volkshochschule einzunehmen befugt sei, sei die einer Selekta sämtlicher Bildungsanstalten, nicht eine Wiederholung, Fortsetzung oder ein Ersatz der Volkshochschule, der Berufsschule, der höheren Lehranstalt oder der Universität, sondern eine Schule mit ganz spezieller Sonderaufgabe, ein Ueberbau und eine Spitze, in der Weise sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. So sei die Volkshochschule die Grundlage für eine Volksgemeinschaft, die ohne sie zur Farce würde.

Der große Beifall bewies, daß die Erschienenen den Ausführungen des Redners in allen Teilen zustimmten.

## Wir bieten Ihnen Gelegenheit



sich eine gute Bibliothek zu schaffen. Nutzen Sie unser bequemeres Teilzahlungs-system, unsere Leskarte. Für 50 Pfennig jede Woche erhalten Sie nach freier Wahl Bücher aller Wissensgebiete. Viele hundert Leser benutzen schon seit Jahren diese Möglichkeit, sich

## eine gute Bibliothek zu schaffen. Buchhandlung Volksstimme

### Zur Aufführung der Sinfonie der Tausend

Von einem Freunde Magdeburgs und der Musik wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Der Gelegenheit hat, viele Zeitungen zu lesen, oder wer in der letzten Woche auf Reisen sehr weit herumgekommen ist, der hat beobachten können, wie die zu Unrecht so verklärte Stadt Magdeburg wieder einmal stark in den Vordergrund des Interesses getreten ist. Ueberall hört und sieht man nämlich, daß Magdeburg in Zusammenarbeit mit Braunschweig es magt, die „Sinfonie der Tausend“ zur Aufführung zu bringen. Namhafte und ausüblich erprobte Magdeburger Chöre, das städtische Orchester Magdeburgs, durch Verstärkung auf 120 Mitwirkende zu einem mächtigen Musikinstrument in der Hand des Leiters Professor Mikorey (Braunschweig) geworden, Braunschweiger Chöre und Solisten — ein komplizierter und umfangreicher Apparat von 1000 Mitwirkenden ist es, der so aufgetrieben wird, der vollendeten Schöpfung Mahlers Ausdruck zu verleihen mit einer Klangfülle, wie der Meister sie für sein Werk ersehnte.

Vielleicht ist es im Laufe der Jahre, seit diese berühmte „Achte Sinfonie“ Mahlers entstand, gelungen, sie in dieser Originalbesetzung herauszubringen. Daß die Theaterausstellung es jetzt magt, wird ihr für alle Zeiten als außerordentliches Verdienst angesehen werden. In der Magdeburger Bevölkerung aber liegt es, mit der gleichen Begeisterung und Opferfreudigkeit, die an die Durchführung dieser Tat gesetzt werden ist, sich an der Aufführung zu beteiligen. Wie es heißt, wird diese Aufführung zahlreichen Besuch von auswärts anzuweisen haben — ein Zeichen, welche Bedeutung der Aufführung zugemessen wird. Den Magdeburger Musikfreunden wird ein Ereignis dieser Art so bald nicht wieder sich bieten. Daß sie dessen sich bewußt werden — dafür wollen diese Zeilen werben.

### Menschenmishandlung

Von einer Schandebude auf dem Reppplatz ist das Gedränge so groß, daß man sich nur mit äußerster Mühe durchquetschen kann. Da muß es etwas Besonderes zu sehen geben. Und richtig: vor der Szene liegt so wenig gestützt, daß der Oberkörper und die Beine frei herausragen und nur durch ihre leibhaftige Starre in der Droggerie gehalten werden, ein weißlicher Körper. Man könnte an eine Kruppe glauben, wenn nicht der herabhängende Kopf atmete und unter einer dicken Federhaube ein menschliches Antlitz sichtbar würde. Freilich das Leben scheint aus diesem erstarrenden Leibe gewichen zu sein, an dem kein Muskel quillt. Auf der Seite steht noch ein solches „Lebender Leichnam“: in einem Nummernfang nach gewöhnlicher Papier ein aufreißender Mann, bis an den Hals in Fäden erwidert — so wie man die Pharaonen zu bestatten pflegte. In einem braun gekleideten Gesicht, dessen Augen fest geschlossen sind, ein eingefallener Mund mit erschreckend leuchtenden blauen Lippen.

Manchen in fataler Weise, sonst lebend wie du und ich, nur vorübergehend durch Selbstmord in einen dem Tode verwandten Zustand versetzt. Diese ganze abstoßende Schaulust, diese kalte Abtötung und Niederbelebung zweier Menschen, die selbstverständlich mit dem Nervensystem dieser Bauernmännchen einen geradezu verheerenden Kampf nicht — man braucht kein kranke Arzt zu sein, um das einzusehen — geht täglich mit Tausenden der Menschen und unter dem Strahl des Publikums vor sich. Die Veranstalter dieser ausgesetzten Schaulust zeigen das höchste Wohlwollen der „Wissenschaft“ um sich. Aber irgendeiner allgemeinen Augen, der allem ein wissenschaftliches Experiment um solchen Preis allerdings rechtfertigen könnte, kann man dieser unheimlichen Sensation gewiß nicht zuerzählen. Es gibt große Vereine, die sich gegen die Dierkoller zu wissenschaftlichen Zwecken, gegen die sogenannte Vivisektion, wenden. In dem, was hier ohne jeden Zweck und Nutzen getrieben wird, und zwar mit Menschen getrieben wird, etwa weniger empört?

Ein anderer Fall von Menschenmishandlung: die Theater-Aufführung hat ein Kinderballett kommen lassen, das jeden Abend in der Reppplatz-Szene — gibt es wirklich keine vernünftigeren Verwendung für diese Reppplatz-Szene? — auftritt. Jeder Kabalgänger weiß es als großen Unfug, wenn man Kinder sich öffentlich prodigieren läßt. Man müßte damit jene Prinzipien verstoßen, die den kindlichen Charakter im Grund und Boden verdrängt. Aber abgesehen davon werden die kleinen Mädchen am 6. und 11. Juli, demnächst demnächst, daß diese Erziehungswelt unheimlich verurteilt werden müßte. Sogar Klagen ein paar unüberhörbare Theater in einer feierlichen Versammlung in die Hände, so

müssen die armen Kinder, noch jähend von der ersten Darbietung, die Nummer wiederholen. Ob sie es gern tun oder nicht, kommt natürlich gar nicht in Frage — es handelt sich ganz einfach darum, die behauerten Gesichter vor Ueberanstrengung zu schützen. Das Gesetz erkennt prinzipiell einen Kinder schuh an: warum nicht auch für diese Tanzkinder? Um künstliche Werte handelt es sich dabei zu wenig, wie bei den lebendigen Toten auf der Messe um wissenschaftliche: es kann nur im höchsten Grade abstoßend und widerwärtig wirken, wenn man Kinder auf die erzwungenen Gebärden Erziehung dreht. Warum und wozu dieser ganze ständische Unfug? Weil Menschen, im zweiten Falle sogar hilflose Kinder, kapitalistisch ausgebeutet werden. Die „Meisterin“, die das Geschäft abgeschlossen hat, sitzt in Berlin und macht genau wie der Schaubühnenbesitzer auf dem Domplatz, ihren Profit. Es ist offenbar ganz rentabel, aus der sogenannten Kunst Unternehmerrgewinne herauszuschlagen. Das Publikum fällt auf das Aushängeschild herein und klatscht begeistert Beifall, wenn man ihm mißhandelte Menschen vorführt. So gründlich hat der Kapitalismus alles natürliche Gefühl abgestumpft.

### Zur Arbeitszeit im Magdeburger Fleischergewerbe

Vom Zentralverband der Fleischer wird uns geschrieben: Troßdem am 1. August das Arbeitsschutzgesetz in Kraft getreten ist und nebenbei noch die Arbeitszeitverordnung vom 14. April lautet, gibt es noch immer eine Anzahl Fleischermeister, die sich nicht im geringsten um die bestehenden Schutzgesetze kümmern. Wie könnte es wohl sonst möglich sein, daß der Fleischermeister Schumburg in der Jakobstraße seine Gefellen von morgens 4 bis nachts 1 Uhr arbeiten läßt? Arbeitszeit von täglich 20 Stunden im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts!

Obwohl wir schon mehrere Male Anzeige erstattet, ist bisher nichts geschehen, um den Fleischermeister zur Rechenschaft zu ziehen. Mehrere Anwohner haben sich schon bei uns beschwert, daß sie infolge Maschinengeräusches nachts nicht einmal mehr schlafen könnten.

Ich, gehört der Magdeburger Rindfleischervereinigung an, die an die Hausfrauen Magdeburgs appellierte, infolge der „Sendung“ des deutschen Handwerks, einschließlich des Fleischergewerbes, lediglich ihre Waren in den privaten Fleischereien zu kaufen. Preisend mit viel schönen Reden wird gesagt, daß die Ergebnisse aus „erster Hand unter fachmännischer Leitung“ hergestellt werden. Gehört auch zur fachmännischen Leitung, daß Arbeitnehmer noch immer bis zu 20 Stunden täglich Arbeit leisten müssen, bei einem verhältnismäßig niedrigen Lohne? Seine Ware wird hauptsächlich von Arbeitern gekauft. Von der Magdeburger Rindfleischervereinigung wünschen wir, daß sie ihre Mitglieder verpflichtet, die gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten, insbesondere aber auch die Fleischermeister daran erinnert, daß ein Tarifvertrag besteht, der auch die Arbeitszeit regelt.

### Beamtenhochschulfurze

In diesen Tagen beginnt das 3. Semester der Beamtenhochschulfurze, das sich über die Zeit September bis Dezember erstreckt. Es werden folgende Vorlesungen gehalten:

Universitätsprofessor Dr. Fleischer (Halle) über „Preußisches Staatsrecht“ mit Rücksicht auf die Verfassungen der größeren Länder Deutschlands; im Anschluß daran „Praktische Fragen zur Reichsverfassung“. — Universitätsprofessor Dr. Kurl (Halle) über „Bürgerliches Recht“ (Sachenrecht: Eigentum, Verwertungsrechte, Nutzungsrechte, Erwerbsrechte, Grundbuch usw.).

Diese Vorlesungen werden ergänzt durch „Praktische Übungen aus dem Bürgerlichen Recht“, die Magistratsrat Kurl leitet. Stadtrat Dr. Loh bietet „Praktische Volkswirtschaftslehre“ (Bank- und Börsewesen, Fragen des Groß- und Einzelhandels, Eisenbahnwesen, Tariffragen, Binnenwasserstraßen, Seeschifffahrt, Handelspolitik, Sozialversicherung).

In Sondervorlesungen sind vorgesehen: Dipl.-Ing. Oberstudienrat Rofack (Magdeburg) über „Grundlagen der Radio-technik“; Stadtmedizinalrat Dr. Konitzer und Stadtarzt Dr. Goldschmidt über „Öffentliche Gesundheitspflege und Gesehwung“; Professor Dr. Hans Driesch (Leipzig) über „Leben und Tod“.

Wenn auch die Vorlesungen in der Hauptsache für die Beamten gedacht sind, so ist doch jedem Interessierten die Teilnahme als Gasthörer gestattet. Alles Nähere in der Geschäftsstelle der Beamtenhochschulfurze (Volkshochschule), Grünearmstraße 14.

### Städtebau und Siedlung

Die Magdeburger Volkshochschule veranstaltet in der Zeit vom 25. September bis 10. Oktober eine Woche für Städtebau und Siedlung, für die die bedeutendsten Fachleute Deutschlands als Vortragende gewonnen sind.

Am Sonntag den 25. September, 11 Uhr, wird Dr.-Ing. Janßen (Berlin) über „Grundlegende Probleme des Städtebaues“ (Bürgerhaal des Rathauses) sprechen; am Montag den 26. September, 20 Uhr, in der Luisenschule Oberbaudirektor Professor Schumacher (Hamburg) über „Die Reform der Großstadt“; am Montag den 3. Oktober im Bürgerhaal Prof. h. c. Mebes (Berlin) über „Neuzeitlichen Städtebau“; am Donnerstag den 6. Oktober Professor Croppius (Dessau) über „Typisierten Städtebau und maschinellen Bau“; am Montag den 10. Oktober Stadtbaurat Gdörich über „Magdeburg, die Stadt des neuen Bauwillens“. In Verbindung mit dieser Vortragsreihe stehen verschiedene Besichtigungen. So werden am Donnerstag den 29. September, 18 Uhr, die Stadthalle und die Versuchsbauwerke auf der Theater-Ausstellung besichtigt; am Sonntag den 2. Oktober findet um 9 Uhr vormittags eine Autofahrt nach den Siedlungsbauten in der Großen Diederstraße und der Königsbornstraße statt und am Sonntag den 9. Oktober eine Fahrt zur Besichtigung des Bauhauses und der Siedlung Wörten nach Dessau.

— Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg. Auf die in heutiger Nummer befindliche Bekanntmachung, Erhöhung der Versicherungsrate auf 3600 Mark, Herabsetzung des Beitrags auf 7 Prozent, Beitrag zur Erwerbslosenversicherung usw. wird besonders hingewiesen. Die Änderungen treten schon mit dem 1. Oktober in Kraft.

— China und die neue Zeit. In der Geographischen Gesellschaft sprach am Donnerstagabend Dr. Solger über dieses Thema. In der europäischen Welt widerspricht die neue Zeit allem Geschichtlichen, bricht radikal mit dem Vergangenen und will nur neue Gedanken durchsetzen. In China setzt man die Vergangenheit fort. Der Redner stellte dann die fühne Behauptung auf, daß durch die Einwanderung französischer Jesuitenpater chinesische Ideen und Regierungsformen nach Frankreich kamen und dadurch die große französische Revolution entstanden. Man braucht nicht gerade Professor zu sein, um zu wissen, daß die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse des Frankreichs im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts die Wurzeln der Umwälzung von 1789 waren. An sich waren die Ausführungen des Redners ziemlich langatmig. Er sprach über das Einbringen des Englischen, über den Opiumkrieg, den Bogenanstand, über die Ursachen des Fremdenhasses usw. Durch Einwirken europäischer Lebensformen ist China nicht aufgewacht, sondern in seinen Tiefen aufgestört worden. Er sprach dann über die Befriedung, zeigte, daß drei Viertel der Chinesen in den verhältnismäßig kleinen Tiefenbenen (Große chinesische Ebene und am Jangse) wohnen, über die eigenartige Staatsform, die besteht aus hartem Zentralismus und kniffliger Selbstverwaltung. Die Religion ist nicht an Konfessionen gebunden; ihr wesentlicher Inhalt ist immer der Ahnenkult. Auf der Familie beruht das ganze Staatsgefüge. Deshalb fand auch das Christentum trotz aller Anstrengungen keinen rechten Eingang. Sehr interessant waren die Ausführungen Dr. Solgers, der lange Jahre die Verhältnisse an der Quelle studieren konnte, über die neuzeitlichen Wirren. Die Versammlung fand in der Aula der Universität statt und war nur mäßig besucht.



# Unser diesjähriger September Jahrmarkt

**1000de Damen-Ramelhaar-295**  
 Ranzel, Umhängtasche, -Schmalken, Kiesel, feste Kappe, Abfahlfed. 6.90 5.90 5.25 4.75 3.75

**Beder-Haus- und Reife Schuhe 180**  
 2. T. mit Bederlasche, schw. u. feinf., auch feste Kappe u. Abfahlfed. Herr. Damen, Kinder, 4.90 3.90 3.45 2.95

**Mädchen-Halbschuhe 390**  
 Schwarz, feinfarbig, Sat. Zug, Schür, Spange 18 bis 35 7.90 6.90 5.90 4.90

**Mädchen- und Knabenstiefel 390**  
 Bogkalf, Hindbox, Hopschereau 28 5. 35 8.90 7.90 6.95 5.90 4.90

**Braune Turnschuhe 145**  
 schwarze angelegene Gummisohle 46 bis 43 2.95 31 bis 35 2.45 29 und 30 2.25 27 und 28 1.95 25 und 26 1.65 20 bis 24

**Mehr als 1000 Paar Herren-Halbschuhe Herren-Stiefel**

**Lack** auch mit Einfaß, a. T. randgenäht

**Nubuk** mit Sadgarnitur, genäht und gedoppelt

**Reptil** und Phantafieder, mit Bogkalfbesatz

**Bogkalf** schwarz und farbig, R. Bog. u. R. Chevreau, auch mit Einfaß, 3 Teil echte Nacharbeit

16.75 14.75 12.50 7.45  
 10.50 9.90 8.80 7

Sport-, Touren-, Reit- u. Motorrad-Stiefel

**Mehrere 1000 Paar Damen-Halbschuhe**

**Lack** Spannen, auch mit Steg, Schür, Zug, Pump, Trotteur- und R.-XV. Abfah.

**Nubuk** schwarz, grau, braun, beige, Schür, Zug, Spange, Steg, a in Sadgarnitur, Trotteur- und R.-XV. Abfah.

**Eidechse** Krotobil, Schlangent (Beder), Zug, Pump, Spange, Trotteur- und R.-XV. Abfah.

**Bogkalf** R. Chevr., echt Chevr., schwarz u. feine Farb., Schür, Zug, Spange, auch mit Steg, Trotteur- und R.-XV. Abfah.

11.80 10.80 9.90 5.90  
 8.80 7.45 6.80 5

**Spotbillige Gelegenheiten** auf Extra-Tischen zum Ausschauen ausgelegt!

**PETZON**

Sämtl. Angebots sowie Größen und Vorrat am Lager.



Für unsere Kleinen eine süße Überraschung gratis!

**168 Breiter Weg 168**  
 Haus Bodensteiner eine Treppe Haus Bodensteiner

**I. Etage**

**Die rechte Zeit**  
 Ihren Bedarf zu bedenken ist jetzt gekommen. Niedrigste Preise und beste Qualitäten bieten Ihnen große Vorteile.

**Damen-Mäntel** in Seiden, Plüsch, Satin, etc. 18.00  
 mit und ohne Pelz, etc. etc. etc. etc.

**Sammmäntel** in Seiden, Plüsch, Satin, etc. 11.00  
 in großer Auswahl, beste Qualitäten, guter Sitz, in großer Auswahl!

**Damen-Kleider** in Seiden, Plüsch, Satin, etc. 17.00  
 Chemise, etc. etc. etc. etc.

**Damen-Kleider** in Seiden, Plüsch, Satin, etc. 17.00  
 Crêpe de Chine etc. etc. etc. etc.

**Kostüme, Strickkostüme, Pullover, Westen** in allen Preislagen

Teilzahlung gestattet.

**Sieverling**  
 17 Jakobstraße 17.

**I. Etage**

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

**Wollen Sie billig kaufen?**

**Kaffee 2.40**

ganz frisch geröstet, recht ergiebig - 1 Pfund nur

Präzisionskaffee 2.80 3.20 3.60 4.00 4.40, höchst schmeckend.

**Paul Bähr, Kaffee-Rösterei**  
 Magdeburg, Himmelfrichstraße 1.

Gold-Medaille

**Rochbücher** für den einjährigen Haushalt von 2,00 Mark an Buchhdlg. Volkstimme

**Edöischehofstr. 8 Gänse Gänse**  
 preiswert - auch geteilt - preiswert  
 Gänsefleisch - Gänsefleisch  
 in Land- und Wasserente  
 fette garre  
 Rochbücher und  
 Brathühner  
 große junge Tauben

**A. Hermann Nachf.**  
 Jagd- und Fischerei  
 Edöischehofstraße 8. Fernspr. 1069.

**Prima Chaiselangues** Mark 38.00

**Prima Dreilaufwagen** dreiteilig, Mark 20.00  
 Ratowagenplatz 1/2, 1. Etn.

**Schönebeck. Gute harte Bratwurst**  
 Spd. nur 1.50 M empfiehl

**H. Drosihn**  
 Friedrichstraße 5.

**Reparaturen**  
 Müller, Apfelstraße Nr. 6, Telefon 881

**Schönebeck. Empfehle Mus-, Kuchen- und Tafeläpfel**  
 10 15 20 25 30 Pf.

**Mus- u. Kuchenpflaumen**  
 20 25 Pf.

neuen Spinat, Rosenkohl, Kartoffel, Weiß- u. Wirsingkohl, Blumenkohl, grüne Bohnen, gr. Gurken, Tomaten, Aubergien, Karoffeln.

**Seefische**  
 Täglich frische Seefische  
 sämtl. Häufigkeiten  
 und Fischmarinaden  
 in u. in ar u. in Dosen

**W. Seidel**  
 Schönebeck, Republikstraße 35 u. am Bahnh. übergang.

**Allgem. Ortskrankenkasse für Schönebeck u. Umg.**

Am 1. Oktober d. J. tritt das Gesetz über Arbeitsbermittlung und Arbeitslosenfürsorge in Kraft. Die bisher von der Gewerkschaften fürsorge zur Beitragsleistung befreiten Hausangestellten Dienstboten pp. sind ab 1. Oktober d. J. zur Beitragszahlung verpflichtet. Alle bisher eingereichten Befreiungsanträge für Hausangestellte pp. sind mit dem 30. September d. J. erloschen.

**Der Vorstand.**  
 Franz Hartung, W. Wandel.

**Allgem. Ortskrankenkasse für Schönebeck u. Umg.**

Auf Beschluß des Reichstags wird am 1. Oktober d. J. die Versicherungsgrenze auf 3600 Mm. erhöht. Demzufolge macht sich eine neue Klasseneinteilung notwendig, weil der Grundlohn von bisher 6 Mm. täglich auf 10 Mm. täglich erhöht werden muß.

Die Herren Arbeitgeber werden dringend ersucht, eine Aufstellung über die Zahl der beschäftigten Personen nebst Angabe des wöchentlichen Arbeitsverdienstes bis spätestens 8. Oktober d. J. bei der Kasse einzureichen.

Die neuen Beitragstabellen, welche ab 1. Oktober d. J. in Kraft treten, sind im Kassenlokal abzufordern.

**Der Vorstand.**  
 Franz Hartung, W. Wandel.

**Schönebeck Schönebeck**

**Seilkablung**  
 Herren-Kleidung  
 Damen-Kleidung  
**Simon Bach** 16 Jhr. Nr. 19

**Schönebeck Schönebeck**

**Besoh-Anstalt Paul Altvater**  
 Breiter Weg 5 - Republikstraße 24  
 Herrensohlen 2.30 M.  
 Damensohlen 2.00 M.  
 Garantie für gutes Leder und gute Arbeit.

**Schönebeck. Schönebeck.**

**Für den Winter**  
 empfehle

Normalhemden, Normalhosen für Herren  
 wollegerichtet, alle Größen vorrätig

Normalhemden für Damen  
 Normal-Unterhosen (mit und ohne Kermel)

Normal-Unterhosen für Kinder  
 Wolle, Baumwolle, in schwarz und farbig,  
 alle Größen für Kinder und Damen

Wäsche-Reparaturen für Herren  
 Frauenhemden, etc., Sportwesten, Pullover  
 auch für Haus- und Fremden

**Fertige Wollkleider** sehr preiswert

**Müllers Wäsche- und Wollgeschäft**

**Schönebeck. Bettfedern-Reinigung**  
 jeden Montag und Donnerstag  
**Oskar Lehmann**

**Schönebeck. Schönebeck.**

**Tapeten / Polstermöbel**  
**Spiral- und Auflegematratten**  
**H. Stephan**  
 Salzer Str. 20 neben dem Postamt  
 Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

**Wohnungs-Einrichtungen**  
 Einzelmöbel - Sofas - Matratzen  
 Korbsessel - Kleinföbel

**Möbelhaus Vogt**  
 Inhaber: PAUL VOGT  
 Schönebeck, Friedrichstr. 17a

**Schönebeck Schönebeck**

**Herrn-Hüte**  
**Oberhemden**  
**Klubmützen**  
 Billigste Preise! Große Auswahl!

**Paul Kienast**  
 Südringstraße 1, Ede Salzstraße.

**G. Koch, Optiker, Schönebeck**  
 Eigene Schleiferei  
 Sorgfältige Anpassung von Brillen und Klemmern. Moderne Formen.  
 Schnelle Ausführung von Reparaturen.

**Naturheilpraxis**  
 Aug. Linnicke, Magnetopath  
 Schönebeck, Friedrichstraße 67  
 208 Erfolgreiche Krankenbehandlung.

**Schönebeck.**  
 zur nächsten Sitzung der Stadterordneten-Versammlung am  
 Dienstag den 27. September, abends 8 Uhr.  
 a) Öffentliche Sitzung:  
 1. Bericht über die letzte Kassenprüfung.  
 2. Bewilligung eines Betrages für Wohlfahrtszwecke anlässlich des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten.  
 3. Bewilligung der Kosten für einen Umbau im Stadthaus.  
 4. Wahl der Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines befohlenen Stadtrats.  
 b) Nichtöffentliche Sitzung:  
 5. Personalwesen.  
 Schönebeck, den 21. September 1927.  
 Der Stadterordneten-Vorsteher.  
 Jährling.

**Billige Fleischtage!**

**Frisches Schweinefleisch**

**Bamb** Pfund 100 Pf.

**Carbonade** Pfund 110 Pf.

**Kartoffeln** Pfund 110 Pf.

**Schinken** Pfund 110 Pf.

**Kappler Rippensteck** Pfund 120 Pf.

**Bötel** Pfund 90 Pf.

**Merfeinste Delikatess-Leberwurst** Pfund 120 Pf.

**Merfeinste Delikatess-Mettwurst** Pfund 120 Pf.

**Merfeinste Delikatess-Säse** Pfund 120 Pf.

**Leberwurst** Pfund 100 Pf.

**Mettwurst II** Pfund 80 Pf.

**Merfeinste Mettwurst** Pfund 160 Pf.

**Merfeinste Mettwurst** nach Braunschweiger Art Pfund 160 Pf.

**Merfeinste Mettwurst** gelocht Pfund 160 Pf.

**Schinken nur in den Spezialabteilungen :: Wurstwaren in allen Verkaufsstellen**

**Waren-Verein**  
 G. m. b. H.

**Schönebeck.**  
**Achtung! Achtung!**  
 Ein enorm großer Posten  
 alte  
**klare Schlosserjacken** Größ. 2.35  
 Die neuesten Wintermäntel  
 zu billigen Preisen sind eingetroffen.  
**Franz Schütze, Markt 9.**

# Gewerkschaftsbewegung

## Die Verschmelzungs-Verbandstage

Als letzter der vor dem Zusammenschluß stehenden vier Verbände der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter zu einem gemeinsamen Verband tagte der

### Zentralverband der Fleischer.

Zum Mittelpunkt der Tagesordnung stand das Referat des Verbandsvorstandes Henschel (Berlin) über die Verschmelzung zu dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter und über die Stellungnahme zum Statutenentwurf. Er ließ seine Worte dahin ausklingen, daß jeder Delegierter mit vollster Ueberlegung prüfen und beschließen möge. Die Bahn für den Zusammenschluß müsse endlich frei gemacht werden. Die Geschichte der Verschmelzung zu einem Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband muß auch für den Fleischerverband rühmend zum Abschluß gebracht werden.

Die Aussprache ergab, daß bei den Delegierten des Fleischerverbandes volle Einstimmigkeit darüber herrscht, daß lediglich der Zusammenschluß den Aufbau der Arbeiterschaft vorwärtstreiben kann. Personenfragen müßten in den Hintergrund treten. Erst müsse das Haus gebaut werden, und dann solle man es ausbauen.

Die Abstimmung ergab Einstimmigkeit in der Verschmelzungsfrage. Auch der Statutenentwurf und seine Abänderung wurden einstimmig angenommen.

### Lebensmittel- und Getränkearbeiter.

Auf dem Verbandstag der Lebensmittel- und Getränkearbeiter erstattete am Donnerstag für die am Vorabend nach der Abstimmung gewählte Statutenberatungskommission Kollege Wenig Bericht. Die von der Statutenberatungskommission zur weiteren Beratung empfohlenen Entwürfe zum Satzungsentwurf beziehen sich insbesondere auf die Vertretung der Mitglieder auf den Gebieten des Arbeitsschutzes, auf Befestigung des Verbandsbeitrags, Beibehaltung der Quartalsabrechnung, Anstellung von Angehörigen im Einvernehmen mit der Ortsgruppe, andere Zusammenfassung des Verbandsvorstandes, Abkürzung des Termins bis zum Stattfinden des nächsten Verbandstages usw.

Die Aussprache brachte noch manche Wünsche und Abänderungsanträge, die teilweise der großen, aus allen vier Verbänden zusammengesetzten Statutenberatungskommission zur Berücksichtigung übergeben wurden. Die Beratung wurde dann auf Freitag früh vertagt. Man rechnet damit, daß ab Freitag alle vier Verbände zugleich tagen.

### Böttcher, Weinfüßer und Hilfsarbeiter.

Der Leipziger Verbandstag der Böttcher, Weinfüßer und Hilfsarbeiter beschäftigte sich Mittwoch und Donnerstag mit den zum Statutenentwurf gestellten Abänderungsanträgen. Es lagen über 200 Anträge vor. Den Bericht der Statutenberatungskommission erstattete Schulz (Dresden). Die Vorschläge der Kommission wurden mit wenigen Ausnahmen vom Verbandstag angenommen.

Der Antrag der Berliner Zahlstelle, den ausgeschlossenen Kollegen Martens in seine alten Rechte wieder aufzunehmen, wurde mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt. Eine Entschließung, welche den Anschluß an den neuen Einheitsverband nochmals bestätigt, wurde vom Verbandstag einstimmig angenommen.

### Die Tagung der Beamteninternationale

Auf dem Kongreß der Beamteninternationale in Nürnberg wurde am dritten Verhandlungstag noch einmal die Frage des Anschlusses des Deutschen Beamtenbundes erörtert. Der internationale Sekretär Moorhoff erklärte nach Rücksprache mit Falkenberg (Deutschland), daß die Bemühungen zur Gründung einer neutralen Beamteninternationale weiter fortgesetzt werden und anstreben in Verbindung mit deutschen Angehörigenverbänden gefördert werden sollen. Ein Anschluß des D. B. V. an die I. A. L. komme zurzeit nicht in Frage. Das Verhältnis zwischen dem I. D. V. und dem D. B. V. sei sehr gespannt. Jede Organisation, die aufgenommen werden wolle, müsse die Satzungen anerkennen, von der die bekannte Wiener Entschließung ein Bestandteil sei. Man müsse bezweifeln, daß der D. B. V. diese Anerkennung aussprechen werde.

Gegenüber der Internationale der geistigen Arbeiter bemerkte Moorhoff, daß deren Wege andere seien als die der I. A. L., trotzdem wolle man weiter freundschaftliche Beziehungen mit dieser Internationale unterhalten.

Zu dem vielerörterten Problem der Verbindung mit der Internationale der Bediensteten öffentlicher Betriebe gab Selter (Deutschland) die Erklärung ab, der Antrag der deutschen Delegation beabsichtige nur, aufs neue eine Verbindung herzustellen; der Antrag gehe jedoch dabei nicht von der Auffassung aus, daß die I. A. L. in den Hintergrund gedrängt werden soll. Dr. Völter (Deutschland) erklärt namens der deutschen Delegation, daß, wenn der Sinn des deutschen Antrags als gemeinsame Auffassung des Kongresses und des internationalen Sekretärs festgestellt werden könne, die deutsche Delegation von einer Beschlußfassung zu dem Antrag absehe.

Dorer (Deutscher Reich) stellt fest, daß nach einstimmiger Meinung des Kongresses von einer Beschlußfassung Abstand genommen wird.

Dem internationalen Sekretär wird nach einer kurzen Debatte über den Bericht der Finanzkommission Entlassung erteilt. Danach wird der Kongreß geschlossen.

**Erfolgreich beendet.** Die Lohnbewegung in der Lausitzer Zuckindustrie konnte durch eine freie Vereinbarung zwischen den Parteien zu einem für die Arbeiterschaft erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Es wurde ein Abkommen getroffen, das eine allgemeine Lohnerhöhung von 10,2 Prozent vorsieht. Besonders erfreulich ist, daß der Lohnanteil der Weberinnen und Kettenführerinnen von 80 auf 82 1/2 Prozent des Männerlohnes erhöht wurde.

**Zentrale Verhandlungen.** Die Verhandlungen über den Tarifstreit in der westfälischen Textilindustrie, die am Mittwoch in Dresden vor dem Schlichter Dr. Opik stattfanden, wurden auf kommenden Montag vertagt. Am Montag werden in Dresden zunächst die Verhandlungen zwischen den Parteien fortgesetzt. Falls diese zu keinem Ergebnis führen, tritt die Schlichtungskammer am Dienstag bzw. Mittwoch erneut zusammen. Die Schlichtungskammer fasste den Beschluß, daß zentrale Verhandlungen über die gesamten gekündigten 42 Tarife stattfinden sollen.

# Aus der Wirtschaft

**Gute Konjunktur bis zum Sommer nächsten Jahres?** Der W. V. Handelsdienst berichtet, daß die Lage der Dortmunder Großindustrie nach wie vor günstig ist. Sowohl die Dortmunder Werke als auch der Hörder Verein sind auf Monate hinaus mit laufenden Aufträgen versehen. Besonders günstig ist die Betriebslage des Eis- und Stahlwerks Gieseler. Von besonderer Seite wird erklärt, daß die augenblickliche günstige Konjunktur mindestens bis zum Sommer des nächsten Jahres anhalten dürfte.

**14 000 Mann Belegschaft bei Daimler-Benz.** Die Daimler-Benz-W. G. Mannheim, die sich noch im vergangenen Herbst in großen Schwierigkeiten befand, ist nach übereinstimmenden Meldungen zurzeit in sämtlichen Abteilungen voll beschäftigt. Der Umsatz betrug im Juli 15 und im August 14 Millionen Mark. Der Rückgang im August sei nicht auf Konjunkturschwäche, sondern auf Umstellungsarbeiten zurückzuführen. Die Arbeiterzahl ist von 9000 Mann im April auf 14 000 gestiegen.

# Das korrigierte Glück

## Die Lotterieschwinder vor Gericht

Unter starkem Andrang von Publikum und Presse begann am Donnerstag vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozeß gegen die beiden ungetreuen Lotteriebeamten Böhm und Schleinstein. Wegen des Andrangs des Publikums findet die Verhandlung im Schwurgerichtssaal des Landgerichts II, im neuen Gebäude in der Turmstraße statt. Lange vor Beginn der Sitzung war der geräumige Hörsaal bereits dicht gefüllt.

Die Anklage lautet auf Begehung amtlicher Urkunden, die die Nummernrollen der Preussisch-Süddeutschen Massenlotterie darstellen, und auf Urkundenfälschung. Die beiden Angeklagten entschuldigten ihr Tun mit Mordbedenken. Böhm hat früher einmal einen Selbstmordversuch unternommen. Sie gaben im großen und ganzen ihre Verfehlungen zu, suchten sie aber mit den Mängeln bei der Ziehung zu entschuldigen. Beide bestritten sich in durchwegs ausförmlichen Verhältnissen.

### Keine Garantie, alles Vertrauenssache.

Als die Tätigkeit der Ziehungskommission, der die beiden Angeklagten angehörten, zur Erörterung gelangte, werden zwei Bilder dem Gericht vorgelegt, die von der Lotteriedirektion hergestellt wurden. Nach der Angabe Böhms ist das Einschütten der Nummern in das Rad eine Vertrauenssache, da keine besonderen Maßnahmen getroffen sind, um zu verhindern, daß jemand dabei eine Nummer herausnimmt. Nach Angaben des Böhm über den Vorgang des Ziehens ist das Nummernrad dabei immer so angefüllt, daß sehr oft zwei Nummern herausspringen, wenn es nur ein bißchen angerührt wird. Ein Untergehilfe paßt zwar genau auf, jedoch kann er es nicht immer sehen. Manchmal fiel die Nummer dem Kommissar vor die Füße, und deshalb sei eine Art Karte angehängt worden, um die Lose wieder aufzuraffen.

### Er „sah“ ein Nummernrollchen.

Vorj.: Wie sind Sie nun, Angeklagter Böhm, dazu gekommen, und in welcher Weise ist es geschehen?

Angekl. Böhm: Ich sah nach einer Ziehung im Sitzungssaal ein Nummernrollchen.

Vorj.: Sie haben nichts davon gejagt, daß Sie es gefunden haben?

Angekl. Böhm: Nein.

Vorj.: Wäre es nicht Ihre Pflicht gewesen?

Angekl.: Darüber besteht keine Anweisung. Man soll ein solches Nummernrollchen nur so bald wie möglich wieder hineintun.

Vorj.: Früher haben Sie aber zugegeben, daß es eigentlich Ihre Pflicht gewesen wäre, diesen Fund zu melden.

### Publikum nichts merken lassen.

Angekl.: Es ist keine Seltenheit, daß ein solches Rollchen herauspringt, sondern dies ist allgemein bekannt, und deshalb hielt ich es nicht für nötig, den Vorgang zu melden. Man sucht das Herauspringen vor dem Publikum zu verbergen und legt dann das Nummernrollchen bei Gelegenheit nur wieder hinein.

Vorj.: Was haben Sie nun gemacht?

Angekl. Böhm: Ich machte dem Schleinstein davon Mitteilung und hierauf stellten wir fest, daß das Los noch nicht ausgeteilt worden war.

Vorj.: Wer kam zunächst auf den Gedanken, das Los zu kaufen?

Angekl.: Das weiß ich nicht, wir kamen jedenfalls beide überein, es zu kaufen.

Vorj.: Welchen Plan hatten Sie nun?

Angekl.: Wir wollten uns die Losnummer verschaffen, was auch geschehen ist.

### Der 100 000-Mark-„Gewinn“.

Vorj.: Daß ein Gewinn von 100 000 Mark auf dieses Los fiel, erfolgte doch nicht zufällig. Wie haben Sie es möglich gemacht?

Angekl.: Es wurde von uns beiden verabredet, daß derjenige, der am Gewinnrad gerade tätig war, einen höheren Gewinn zurückhalten sollte.

Vorj.: Wenn einer fraudiert, der bisher ein ehrbares Leben führte, so kann man das verzeihen, aber daß zwei bisher treue Beamte gleich gemeinsam so vorgehen, ist doch höchst sonderbar. (Zum Angeklagten Schleinstein): Stimmen die Angaben des Böhm über die Vorgänge?

Schleinstein: Böhm erzählte mir eines Tags, er hätte eine Nummer gefunden. Das Los sei noch nicht fort. Ob wir beide nicht dieses Los kaufen wollten.

Vorj.: Sie behaupten also, daß Böhm der Anstifter war?

Schleinstein: Das behaupte ich, und das ist auch wahr.

Vorj.: Sie haben sich also auf den Vorschlag des Böhm dann eingelassen, einen höheren Gewinn nicht zu verkünden, wenn Sie am Gewinnrad tätig wären, sondern in die Tasche zu stecken? Wie ist es nun möglich gewesen, daß Sie diesen Gewinn verschwinden ließen?

Schleinstein: Bei der Ziehung müssen die Kommissare immer ein gewisses Tempo einhalten. Manchmal jedoch tritt eine Störung durch irgendeine Störung ein. Nun trat an dem fraglichen Tag eine Störung bei mir ein, und diese Gelegenheit benutzte ich, eine von mir bezogene Gewinnnummer über 100 000 Mark in der Hand zu behalten und dann aufs neue in das Rad hineinzugreifen.

Vorj.: Für den nächsten Tag wurde dann verabredet, daß während der Ziehung auf die zweite Nummer des zweiten Hunderts dieser Gewinn fallen sollte.

Schleinstein: Das erfolgte nach dem schon gleich von Böhm entwickelten Plan. Ich machte an dem nächsten Tage nur die Bewegung des Hineingreifens und verkündete dann den von mir bereits in der Hand gehaltenen Gewinn. Böhm machte es auch so.

Sierauf wurde auf die Fälschung der Protokolle eingegangen. Dann wurde erörtert, wie sich die Angeklagten die betreffende Losnummer verschaffen, was sie leicht zu tun vermochten, da Böhm über die Zuteilung der Lose an die Lotteriecehner zu verfügen hatte.

In ganz gleicher Weise verschaffte sich Böhm noch einen Gewinn über 80 000 Mark, ohne daß Schleinstein davon etwas mußte. Dann besorgten sich die beiden Angeklagten wieder ein Los, auf das sie dann mit dem gleichen Verfahren einen Gewinn von 25 000 Mark fallen ließen.

### Konnten Nummern herausfallen?

Die große Frage in diesem Prozeß, von der nämlich für die Generaldirektion die Entscheidung abhängt, ob der Ziehungsbetrieb vertrauenswürdig gehandhabt wird, ist, ob tatsächlich aus den Ziehungsrollen Nummern- und Gewinnrollen herausfallen können, oder ob die Angeklagten eher betrogen sind, die Rollchen jedesmal aus den Kästen gehoben zu haben.

Von seiten der sachverständigen Zeugen, des technischen Direktors Richter, dessen Vertreter Böhm war, des Direktors Dr. Busz und des Präsidenten Dr. Guth, wurde ausgeführt, daß Fälle, in denen Lose aus den Ziehungsrollen herausfallen, selten seien, aber es würde die Möglichkeit des Herausfallens nicht bestritten. In der langjährigen Dienstzeit des Direktors Richter sind derartige Fälle nach seiner Angabe dreier- oder viermal vorgekommen. Und wenn wirklich einmal so ein Fall vorläme, hätte die Beamten die Verpflichtung, die Rollchen

sofort aufzuheben und dem technischen Leiter zu übergeben. Das habe Böhm nicht getan.

Was haben die ungetreuen Beamten nun mit dem „gewonnenen“ Gelde gemacht? Böhm hat sich Effekten (Wertpapiere) gekauft, Schleinstein hat sich sein Siedlungshäuschen ausgebaut, elegante Anzüge und ein Strampohr mit 50 Platten für 450 Mark gekauft. 30 000 Mark hat er auf die Bank gebracht. Aber wahrscheinlich sollte der große Schlag erst beim drittenmal kommen.

### Strafantrag.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Böhm als den Spiritusrector (geistigen Leiter) der Strafkaten drei Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 4000 Mark Geldstrafe; gegen Schleinstein 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, keine Ehrenstrafe, aber 3000 Mark Geldstrafe.

### Urteil.

Das Gericht verkündete am Donnerstag in vorgerückter Abendstunde folgendes Urteil:

Lotterie-Oberinspektor Hugo Böhm wird zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe, der Lotterie-Obersekretär Walter Schleinstein zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. 6 Wochen Untersuchungshaft werden angeordnet.

### Mädchenmörder Mayr-Lori verhaftet

Der Mädchenmörder Mayr-Lori, gegen den die Berliner Kriminalpolizei ein umfassendes Fahndungsverfahren eingeleitet hatte, ist, nach einer Depesche aus San Sebastian (Boszen) festgenommen worden.

Der 27 Jahre alte Ingenieur Kurt Mayr-Lori, ein österreichischer Staatsangehöriger, suchte durch Anzeigen eine Reisebegleiterin für Afrika. So geriet ihm eine 37 Jahre alte Stütze Margarete Stephan in die Hände. In einer Zelle, die er in Berlin kaufte, fuhr er mit der Begleiterin nach der Nordsee. Am 7. September tauchte das Paar mit der Zelle auf der Insel Neumunt auf. Am nächsten Tage fuhr der Mann allein nach Norddeich, wo er das Boot verkaufte. Dann löste er eine Fahrkarte nach Emden. Am gleichen Tage wurde Margarete Stephan am Strande von Juist angeschwemmt. Der Mörder konnte nur Mayr-Lori sein. Er hatte es ohne Zweifel auf die 1400 Mark abgesehen, die seine Begleiterin aus Berlin mitgenommen hatte.

Die Mordinspektion der Berliner Kriminalpolizei ging auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Mürich den Spuren des Flüchtigen nach. Sie ermittelte, daß er am 9. September in Mürich aufgetaucht und dort eine Fahrkarte nach Köln gelöst, den nächsten Zug aber nicht benutzt hatte. Die Spuren wurden weiter nach Brüssel und Paris verfolgt. Mayr-Lori hatte aber alle Orte immer schon wieder verlassen, bevor man ihn fassen konnte. Von der Mordinspektion waren u. a. auch alle deutschen Konsulate im Ausland benachrichtigt worden, und so wurde der Verfolgte in San Sebastian, wo er sich mit seinen österreichischen Papieren auswies, festgenommen.

Die Mitteilung, daß der Abenteurer, der schon wiederholt mit Behörden in Konflikt geraten und geistig nicht ganz normal ist, auch wegen eines zweiten nicht geklärten Mädchenmordes gesucht werde, trifft nicht zu. Der Irrtum ist ohne Zweifel daraus entstanden, daß die bei Juist gefundene tote zunächst für eine andre gehalten und erst nachträglich als Margarete Stephan festgestellt wurde.

### Die verhängnisvolle Linkskurve

Zu dem Flugzeugunglück in Thüringen wird noch folgendes gemeldet: Das Messerschmidt-Flugzeug Sachjen 18 D 1177 startete am Donnerstag fahplanmäßig 10.30 Uhr mit dem Piloten Schnabel und drei Damen aus Rudolstadt nach Leipzig. Der Pilot verfuhr, trotz des sehr böigen Windes, eine Linkskurve zu fliegen. In diesem Augenblick geriet das Flugzeug in eine Böe, wurde niedergedrückt und streifte mit der linken Tragfläche den Boden; es wurde herumgerissen und stieß sich auf den Kopf.

Dadurch wurde der Propeller und der Motor vollkommen zertrümmert, der Führersitz zusammengebrochen und dem Piloten Schnabel der seit etwa zwölf Jahren fliegt und als vorzüglicher Flieger galt, der Brustkorb völlig eingedrückt. Zwei der Damen sprangen noch im letzten Augenblick aus der Kabine aus, sie blieben aber mit mehreren Knochenbrüchen am Boden liegen. Die dritte Dame, eine noch junge Frau Heinz aus Rudolstadt, wurde in der Kabine vom Tode ereilt. Ihr wurde der Schädel und das Gesicht zerdrückt; sie war sofort tot.

Nach Aussage des Arztes werden die beiden andern verletzten Damen mit dem Leben davonkommen, falls nicht unvorhergesehene Komplikationen eintreten. Sie wurden sofort in das Saalfelder Krankenhaus gebracht.

Schnabel war als ein ausgezeichneter Pilot bekannt und hat seit Verlassen der Nürnberg-Verkehrsgefellschaft täglich die Strecke Nürnberg-Weimar besorgen.

### Schweres Brandunglück in Kanada

Aus Washington wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Ein Motorboot, das vom Big River in Saskatchewan (Provinz in Britisch-Nordamerika) von Prince Albert eintraf, brachte die Mitteilung von einem entsetzlichen Brandunglück, von dem die katholische Missionschule am See La Plonge betroffen wurde. Aus unbekannter Ursache brach nachts Feuer aus. Konnen und Geistliche versuchten die Insassen der Schule, meistens Indianerkinder, zu retten, doch kamen 19 Kinder und eine Nonne in den Flammen um. Ein Vater wurde schwer verletzt.

Mangels jeglicher Verbindung mußte ein Motorboot entsandt werden, um für die überlebenden 69 Kinder und 18 erwachsene Lebensmittel und Kleidungsstücke zu besorgen. Das Boot brachte 48 Stullen, um die 200 Kilometer Entfernung nach Prince Albert zurückzuführen.

Bald nachdem das Unglück bekannt war, bestiegen zwei Geistliche ein Flugzeug nach Prince Albert, um den in der Wildnis eingeschlossenen das Notwendigste zu bringen.

Man befürchtet, daß zahlreiche Kinder ernstlich erkrankt sind, da sie gegen die bereits starke Kälte ungenügend geschützt sind.

Prince Albert liegt nördlich von Battleford. Der Lac Se Plonge ist ein Gebirgssee, der nördlich von Prince Albert zwischen dem Beaver und dem Sandy River liegt.

### Deutsche Wodenschau

Am Mittwoch wurde in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Schau deutschen Modeschaffens („Die Mode der Dame“) eröffnet. In der Hauptsache sind es die großen Fabrikantenverbände in der deutschen Textilindustrie und der deutschen Konfektion, die ausgestellt haben. So zeigen der Verein deutscher Seidenwebereien und der Verband deutscher Samt- und Kleinfabrikanten, Krefeld, die Großkonzerne der deutschen Kunstfaserindustrie und ihre Abzweigungen eine reiche Fülle prächtigen Stoffmaterials in den verschiedenartigsten Gewebarten, Farben und Dessins.

Die Verarbeitung kommt in den Darbietungen der deutschen Modekonfektion (Kleider, Pelze, Hüte, Mäntel, Schuhe, Strümpfe und Wollwaren, Schirme usw.) zum Ausdruck. Insbesondere haben Berliner Spezialgeschäfte ihre Erzeugnisse ausgestellt, die vor allem Qualität mit Geschmack verbinden wollen.









zuführen und verließ für einen Augenblick ihr Fahrrad, um die Besorgung zu erledigen. Während dieser Zeit wurde das Rad gestohlen. — Am Mittwoch stellte ein Arbeiter aus Althaldensleben gegen 1 1/2 Uhr auf dem Hofe des hiesigen Krankenhauses sein Rad unter. Von dort wurde es ihm entwendet. In beiden Fällen konnten die Täter nicht ermittelt werden. —

**Ein Wesen statt Nichts.** Eine hiesige Handschuhfabrik hatte in den letzten Wochen einen neuen Fabrikstein errichten lassen. Der Schornstein ist wohl einer der höchsten, den wir hier haben. Nachdem die Schornsteinmänner diese außerordentlich gefährliche Arbeit, bei der sie jede Minute in Lebensgefahr schweben, vollendet hatten, wurde, wie das so üblich ist, die Spitze des Schornsteins mit einem Nichtsfranz geschmückt, in der Annahme, daß sich der Bauherr, wie das ebenfalls üblich ist, auch „etwas merken“ läßt. Nachdem einige Tage verstrichen waren, von dem „Sich-etwas-merken-laffen“ aber nichts zu merken war, kletterte ein Schornsteinmänner besitzende den Schornstein hinauf, beseitigte den Nichtsfranz und besetzte an dessen Stelle einen alten Wesen. Dieser prangt nun weithin sichtbar, als Kennzeichen der Dankbarkeit des Bauherrn an seine Bauarbeiter.

Vor dem Arbeitsgericht standen einige Klagesachen aus Lehrverträgen zur Verhandlung. Die Verhandlung mußte jedoch ausgesetzt werden, da nach dem Arbeitsgerichtsgesetz § 111 ausdrücklich vorgeschrieben ist, daß Streitigkeiten zwischen Lehrling und Lehrherren vorher zur Beilegung dem Innungsausschuß, soweit eine Innung für das Gewerbe besteht, vorgelegt haben müssen.

**Kreistag.** Wir weisen auf die öffentliche Sitzung des Kreistags am Freitag den 30. September hin. Auf der Tagesordnung steht unter anderem auch die Ausübung des Vorschlagsrechts für die Besetzung der Landratsstelle. Der Kreistag hat also die Wahl des Landrats vorzunehmen. —

### Althaldensleben

**Fahrrad Diebstahl.** Am 21. September wurde dem Arbeiter Willi Wolf (Althaldensleben) vom Hofe des Kreiskrankenhauses Althaldensleben ein neues Fahrrad gestohlen: Marke Opel Nr. 1244710, Rahmenbau schwarz mit silbernen Streifen, schwarze Felgen mit grünen Streifen. Vom Täter fehlt jede Spur. Anfragen an die Polizeibehörden Neu- und Althaldensleben. Wir empfehlen unsern Radfahrer, nicht den Großen zu scheuen für den von der Stadt eingerichteten Fahrradstand. —

**Zusatzrentenempfänger,** die einen Vorschuß auf Winterhilfe bei der Gemeinde beantragt haben, können diesen am Freitag den 23. September, von 20 Uhr an, in der Gemeindekasse erhalten.

**Es kam anders, als er glaubte.** Der Kollereigeheilfe Küstermann (Schadensleben) hatte von der Polizeibehörde wegen zu schnellen Fahrens und wegen Anfahrens eines Kindes ein Strafmandat über 15 Mark erhalten. Dagegen legte er Berufung ein. Am Dienstag hatte er sich nun vor dem Amtsgericht eingefunden, um sich zu rechtfertigen. Durch Zeugenvernehmung stellte sich heraus, daß der Fahrer nichts rechts, sondern die Mitte der Straße gefahren und nachher nach links herübergehogen sei. Das Gericht bezeugte keine Strafe als noch zu milde und bestrafte ihn mit 50 Mark und den Kosten. —

**Kostfrei der abgefundenen Kriegsbeschädigten.** Im Jahre 1924 bemühten sich viele Kriegsbeschädigte, darunter auch eine Hinterbliebene, sich um Zulassung ihrer Kapitalabfindung ein Eigenheim zu schaffen. Aber wie sieht das Eigenheim aus! Wir hatten schon einmal von den schlechten Zuständen in untrer Siedlung etwas geschrieben, von der mangelhaften Verteilung durch die Heimstätten-G. m. b. H. Neubrandenburg geschrieben. Jetzt nach kaum jährigem Bestehen muß man feststellen, daß schon Wände einfallen. Die Stiebtüren hatten sich bisher geöffnet, jegliche Türen zu zahlen, weil sich die Einfamilienhäuser wegen des hohen Materialverbrauchs an Holz und Zement auf 9000 Mark stellten. Die Wohnung, in der sich die schwebende Wand befindet, ist nur mit Lebensgefahr zu betreten, was auch ein Sachverständiger, Maurermeister Segler (Neuhaldensleben) bestätigte. Nachdem die Kriegsbeschädigten schon einmal körperlich schwer getroffen worden sind, werden sie jetzt durch Profiteurerei aufs neue geschädigt. Es wäre an der Zeit, daß sich die zuständigen Behörden einmal mit unserem Siedlungsproblem beschäftigen. Die Kapitalabfindungen müßten zurückgezogen werden, bis die Grundstücke so hergestellt sind, daß sie ohne Lebensgefahr zu bewohnen sind. —

### Kreis Calbe

**Das Elend unserer Straßengenossen.** Es vergeht kaum eine Woche, wo wir nicht von einem Unglücksfall in den Straßengenossen unserer Hauptstraßen berichten können. Am Donnerstag vormittag ist abermals eine Frau überfahren worden. Als Frau Fitz mit ihrem Kinde die Straßengegend von der Klippengasse bis zum Kohlengarten erreicht und überfahren wurde. Das für Bergstraße Magdeburger Straße passieren wollte, wurde sie von einem Leckwagen der Frau erlitten hat und wer die eigentliche Schuld an dem Unglück trägt, ist noch nicht bekannt. Schnelle Hände griffen zu und brachten die behauerte Frau zu Dr. M., der die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. — Der Verkehr an dieser gefährlichen Stelle ließe sich bedeutend mindern, wenn Radfahrer und Handwagen den Weg über den Ringplatz nehmen könnten. Der ist bisher aber nur für Fußgänger freigegeben. Selbstverständlich kommt die Freigabe des Ringplatzes am Rathaus nicht in Betracht; die Radfahrer müßten beim Umrundungsfahren Grundstücke wieder die Straße gewinnen. —

### Barbn

Die Mähernte in der hiesigen Feldmark hat begonnen. Am Montag erfolgten bereits die ersten Verladungen. Dabei wird noch Weizen eingefahren. —

### Bad Salzungen

#### Gerichtssitzung im Rathaus.

Das war eine ganz besondere Sache: Der Stadtverordneten-Sitzungsraum ein Tribunal. Unter starkem Andrang von Zuschauern wurde gegen den Magistratsangestellten Hans Mieter verhandelt. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Freitag. Schöffen waren der Dreher Werner aus Bad Salzungen und der Schlosser Holger aus Eggerdorf. Die Anklage wurde durch Staatsanwalt Hochstetler vertreten. Es ging um folgendes: Am 18. Mai dieses Jahres ist ein

#### Einbruch in das Steuerbureau

ausgeführt worden. In diesem Zuge war vormittags eine Revision, die gegen 12 Uhr beendet war. Die Beamten gingen zum Mittagessen, nicht ohne die Kasse, Schränke und Zimmer für vorher zu verschließen. Um 13 Uhr schon kehrte der in dem Zimmer arbeitende Beamtenwärter Friede wieder zurück. Gegen Schluß der Dienststunden wollte Friede seine Schreibutensilien in ein Korb verschließen, entdeckte dabei, daß aus drei Kästen, die in dem Korb verwahrt sind, insgesamt 217,80 Mark entwendet waren.

Der Diebstahl wurde sofort gemeldet. Gegen 7 Uhr versuchte man einen Hund auf die Spur zu setzen. Der Hund nahm auch tatsächlich eine Spur auf und ging in das Meldebureau, wo Mieter arbeitete. Er verstellte hier mehrere Sachen, die Mieter gehörten. Das war das Hauptbelastungsmoment. Hinzu kommt noch, daß bei einer von einigen Tagen vor der Entdeckung dieses Diebstahls bei einer unermuteten Kassenrevision der von Mieter verwalteten Meldebureaukasse, ein Fehlbetrag von 63,55 Mark festgestellt wurde. Er gab dem Revisor gegenüber an, das Geld zu Hause zu haben und es sofort herbeischaffen zu können.

Er hatte das Geld aber in Wirklichkeit gar nicht, sondern ging zu seinem Schulfreund, dem Buchdruckereibesitzer Bod in Schönebeck und pumpte sich von ihm 85 Mark. Er versprach, das Geld am nächsten Tage wiederzubringen, tat das aber nicht, machte sich also der Amtsunterschlagung und des Betrugs schuldig. Der Bürgermeister ordnete die sofortige Verhaftung des M. an, die auch noch am selben Abend in Grünwalde erfolgen konnte.

Um nun die Aussagen des M. sowie der Zeugen, gleich am Ort und Stelle prüfen zu können, hielt man den Gerichtstermin im Stadtverordneten-Sitzungsraum des Rathauses ab. Mieter wurde aus der Untersuchungshaft, in der man ihn wegen Verbauungsgefahr 4 Monate festgehalten hatte, vorgeführt. Er bestritt den Einbruchsdiebstahl, gibt aber die Amtsunterschlagung zu. Der Staatsanwalt versuchte nur auf Grund von Indizien die Schuld des Angeklagten in bezug auf den Diebstahl zu beweisen. Der ganze Indizienbeweis baute sich auf die Tätigkeit des Hundes auf. Der vernommene Sachverständige hält es für unmöglich, daß ein Hund nach noch 5 Stunden die richtige Spur aufnehmen kann. Auch scheint die Art des Ansehens des Hundes nicht ganz einwandfrei gewesen zu sein.

Den Indizien des Staatsanwalts gegenüber versuchte der Verteidiger des Angeklagten einen Alibibeweis anzutreten. Der Diebstahl konnte nur in der Zeit von 12 bis 13 Uhr ausgeführt sein. Während dieser Zeit ist M. von verschiedenen Zeugen an verschiedenen Stellen gesehen worden. Nur 10 bis 15 Minuten sehen nicht ganz einwandfrei fest. Auf Grund der Zeugenaussagen besteht aber die Möglichkeit, daß die Uhrzeit nicht genau übereinstimmen. Das Gericht zog sich ziemlich lange zur Beratung zurück, ein Beweis dafür, daß die Entscheidung nicht so einfach war.

Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der für die Amtsunterschlagung 6 Monate Gefängnis, wegen Betrugs 2 Monate Gefängnis und wegen Einbruchsdiebstahls 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust als Strafe für angemessen erachtete, sprach das Gericht den Angeklagten von der Anklage des Einbruchsdiebstahls frei. Für Amtsunterschlagung und Betrug erkannte das Gericht auf vier Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als abgehört gelten. M. wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Damit bleibt auch dieser Diebstahl im Rathaus, es ist wohl der dritte oder vierte, unaufgeklärt. —

**Die Arbeiterwohlfabrik** veranstaltet am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Solles Gesellschaftshaus einen bunten Abend, mit nachfolgendem Tanzabende. Als Eintrittsgeld werden 50 Pfennig erhoben. Kinder haben keinen Zutritt. —

### Schönebeck

**Stadtverordneten-Sitzung** am Dienstag den 27. September. Eine Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines besoldeten Stadtrats wird gewählt werden müssen. —

**Die Arbeiter-Wohlfahrt** veranstaltet am Mittwoch den 28. September von 5 bis 8 Uhr in der „Lohnhalle“ für Invaliden und anderbenutzte Familien einen Unterhaltungsabend. Es kommen etwa 450 Personen in Frage. Die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen übernehmen die Frauen der Arbeiter-Wohlfahrt. Vorher musikalischer Unterhaltung wird noch eine Sängerin auftreten. Eintritt frei. —

**Theatervorstellungen.** Der Vorstand des Ortsausschusses hat beschlossen, auch dieses Jahr für Theatervorstellungen zu sorgen. Er hat sich mit dem Städte-Theater, Sitz Magdeburg, in Verbindung gesetzt. Die Gesellschaft hat sich dazu verpflichtet, eine Reihe von vier Vorstellungen zu geben. Die künstlerischen Kräfte stellt das Magdeburger Stadttheater. Der Ortsausschuß hat vereinbart, daß den Mitgliedern eine Prozenteige Ermäßigung zuteil

wird. Die Eintrittskarten sind in den Gewerkschaftsbureaus und Konsumvereinsläden zu haben. Die Vorstellungen finden alle 14 Tage in der „Lohnhalle“ statt. Heute (Freitag) abend wird „Klopfortage“ von Georg Kaiser gegeben. Wir empfehlen den Gewerkschaftsmitgliedern, die Theater-Vorstellungen zu besuchen.

**Alle müssen dabei sein!** Nämlich bei der Fahnenweihe der Arbeiterjugend am Sonnabend und Sonntag. Am Sonnabend abend ist ein Fackelzug mit Antikriegs- und Fahnenweihe auf dem Markt-Platz. Die Ansprache hält Genosse Walter Röber (Magdeburg), Gauleiter des Reichsbanners und des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Die Fahnenweihe ist am Sonntag um 14 Uhr ebenfalls auf dem Markt-Platz. Die Weiserede hält Landtagsabgeordneter Genosse Rastan. Den Abschluß der Jugendveranstaltung bildet eine Abendfeier in der „Lohnhalle“, Beginn 19 Uhr. Eintritt 30 Pf. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß an den Veranstaltungen der Arbeiterjugend teilnehmen. —

### Staffort

Gesperrt ist bis auf weiteres der Fahrverkehr über die Mühlengrabenbrücke an der Schloßfreiheit. —

**Vom Rabe gestürzt** ist am Donnerstag mittig in der Nähe des Sandplatzes der hier beschäftigte Bureaulehrling Frede aus H.-Wörne. Die Sache ging noch glimpflich ab; er verstauchte sich das linke Handgelenk. Für Madler ist an dieser abschüssigen Stelle beim Ueberqueren der Straßenbahngleise doppelte Vorsicht am Platze. —

**Der Ortsausschuß der Gewerkschaften** ruft zu einer Demonstration und öffentlichen Versammlung im „Fürstenthor“ auf gegen den Reichsschulgesetzentwurf und gegen den Mietwucher. Auftreten am Sonnabend abend 19 Uhr auf dem Friedensplatz. Die Führung liegt in den Händen des Ortsausschusses und der in Frage kommenden Organisationen. —

### Stadtkreis Uchersleben

Die Verwaltungsbeamtenschule schloß am Donnerstag den Unterricht für das laufende Semester. Von Montag den 26. bis Donnerstag den 29. September werden die mündlichen Prüfungen vor der vom Städtetag eingesetzten Prüfungskommission abgehalten. Die schriftlichen Prüfungen haben bereits vor etwa 2 Wochen stattgefunden. Ende nächster Woche werden daher die Schüler Uchersleben wieder verlassen. Das neue Wintersemester beginnt Anfang Oktober. Die Zahl der bereits jetzt angemeldeten Hörer ist so groß, daß eine wesentliche Ausgestaltung der Schule stattfinden. Es werden zusammen fünf Klassen gebildet, das sind zwei mehr als bisher. In einzelnen werden eingerichtet drei Sekretärklassen, eine Obersekretärklasse und eine Klasse für Sparsparassenbeamte. Die Einrichtung besonderer Halbjahreslehrgänge für Sparsparassenbeamte ist eine Neuerung. Zusammen werden im kommenden Winter rund 150 Schüler unsere Verwaltungsbeamtenschule besuchen. Der Unterricht wird, wie bisher, hauptsächlich durch nebenamtliche Kräfte erteilt werden. Kommt es doch in erster Linie darauf an, daß in der Praxis stehende Männer, die ihre Fachgebiete beherrschen, ihre Erfahrungen vermitteln. Die Ausbehnung der Verwaltungsbeamtenschule stößt jetzt schon auf Raumangel. Dehnt sich auch die Kirchenmusikschule aus, so ist für beide Schulen in dem Holzmarktshulgebäude kein genügender Platz vorhanden. An der angegebenen Ausgestaltung der Verwaltungsbeamtenschule hat der Beschluß des Provinzialparlamentes auf Förderung der Schule noch keinen Anteil. Die Auswirkungen dieses Beschlusses lassen einen noch weitem Aufstieg der Schule erwarten. —

**Das Glaubensbekenntnis der Einwohner.** Nach den behördlichen Feststellungen gehören aus der Uchersleber Einwohnerschaft an: 24 961 der evangelischen Kirche, 1050 der römisch-katholischen Kirche, 305 andern christlichen Konfessionen und Kirchen, 108 der israelitischen Gemeinde. Die immerhin erhebliche Zahl von 2203 gehört andern Kategorien an oder bezeichnet sich als religionslos oder gibt über die Frage überhaupt keine Auskunft. Ihre Zahl hat gegenüber den vorausgehenden Feststellungen wesentlich zugenommen. —

### Stadtkreis Stendal

Zur Funktionärskonferenz des Unterbezirks am Sonntag den 25. September, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, sind auch die hiesigen Funktionäre der Partei eingeladen. —

**Erhängt, weil unter falschem Verdacht verhaftet.** Unter dem Verdacht, einen falschen Offenbarungseid geleistet zu haben, wurde am Donnerstag früh der Fischhändler G. Priesterstraße, in Haft genommen und dem Gerichtsgewahrsam zugeführt. Der Mann, der sich anscheinend einer strafbaren Handlung nicht bewußt gewesen ist, hat in der Zelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Er soll, so heißt die Anschuldigung, bei Leistung des Offenbarungseides verschiedene Sachen nicht benannt haben.

**Radsfahrwege.** Am Mittwoch abend fand eine Sitzung des gewählten Ausschusses statt. Sobald als möglich soll der Verein für Radsfahrwege ins Leben gerufen werden. Dann verbreitete man sich über die nächsten Aufgaben. Zuerst soll ein Radsfahr- (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

### Chinosol

vorzüglich für Spülungen.  
Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

### Rubine

Roman von Georg Hermann.

(12 Fortsetzung.)

„Wo nur jodeln möchte ich sagen, daß Emil Rubine gar nicht, ja durchaus nicht, keineswegs dazu kam, seine wunderwolle Rede zu halten, daß dafür aber August Schneider aus Prenglau sich auf die Brust schlug, daß die Kriegsmedaillen klingen.“ Er möchte den Festzuggehenden bitten, hier etwa nicht anzuhalten zu werden, — je eine Zehnjährige wäre ein hochachtungswürdiges Mädchen, und der Mensch hätte sie für ihr ganzes Leben ins Unglück geführt.“

„Ja“, sagte Hedwig.  
„Und so eine, die sich mit jedem ja einmischen würde, wäre keine Stiefmutter nicht, — davon konnte der hohe Herr Gerichtsherr überzeugt sein. Und so was hätte sie auch zu Hause bei ihm nicht vor sich jehben!“

„Aber muß man sagen, daß der Richter keineswegs parteiisch war. Er gab bei den Worten des Kriegsmedaillen, Schindlermedaillen August Schneider aus Prenglau, und er gab bei den Worten Emil Rubines. Und als Emil Rubine mit seinem Hauptzeugen kam, da fuhr sofort der Rechtsanwalt Schleginger III hervor. Er sagte, daß er mit dieser Entscheidung der dem Richter wohl nicht handlungen würde, da das Gericht den als Zeiter ansetzt, der sich der Gewalt der Medaillen gewähren dem beschuldigten Zeugen und dem Mandat- nachfolgenden Tage der Gehalt erweist hat. Und selbst wenn der von dem Beklagten hier angegebene Zeitraum der Ehegatte war — und der Beklagte ist ja nicht verurteilt, die Wahrheit zu sagen — so würde auch diese Aussage, wie jeder Richter weiß, keineswegs gegen die unterzeichnete Verantwortung des Beklagten sprechen. Und dann sagte Schleginger III — und er machte eine leichte Bewegung vor dem Richter: „Ich stelle anheim!“

Emil Rubine war jetzt ganz verwirrt, denn er sah plötzlich, daß die Sache für ihn schlimm stand.

„Ja“, meinte der Richter und ließ das vier Tage ein. „Sollen Sie nun die Verantwortung aufstellen, daß während der Verhandlung eine andre Person mit der Mandatmutter ver- (Fortsetzung folgt.)“

„Es muß doch...“ jottierte Emil Rubine. Weiter kam er nicht.

„Sollen Sie hier die Verantwortung aufstellen —“ unterbrach der Richter — und jetzt war er ganz Hauptmann der Rejerve. —

„Ich weiß nicht“, brachte Emil Rubine hervor.

„Sollen Sie sich auf die Mandatmutter selbst beziehen?“

Der Richter hob die Stimme, daß alle im Saale aufschauten.

„Und wenn man Emil Rubine jetzt auf der Stelle erschlagen hätte, — er hätte keine Ahnung gehabt, was eine Mandatmutter überhaupt ist. Ich, mit dem Examen hatte Emil Rubine nie Glück!“

„Haben Sie noch etwas anzuführen?“ jammerte der Richter, und er hatte keineswegs mehr so freundliche blaue Augen wie eingangs, da er noch gütlich.

„Es ist aber doch unmöglich...“ geierte Emil Rubine, und da fiel ihm ein Wort seiner Rede ein — „vom medizinischen Standpunkt aus unmöglich...“

„Aber der Richter, von dem Mann wegen von der Medizin nicht sehr viel hielt, schüttelte auch schon mit einer großen Geduldlosigkeit das schwarze Portät auf.“

„Erkannt und verurteilt!“ — jagte er mit so viel Ernst und Würde, daß alle ringum erzitterten, und sogar der Gerichtsherr, der im Stehen schielte, aufsprang. — „Erkannt und verurteilt!“

„Der Beklagte wird verurteilt!“ —

„Weiter hätte Emil Rubine gar nicht. Er stand nur noch immer und starrte den Richter an.“

„Es ist unmöglich...“ — medizinisch unmöglich...“ —

„Aber...“

„Sollen Sie nun Hause gehen!“ brüllte der Richter mit einer Stimme, als ob er einen Schlägermann aufweisen wollte —

„Ich in die Sache zu Ende! — Ich stelle Ihnen anheim, Verantwortung einzulegen.“

„Und schon hatte der Gerichtsherr Emil Rubine bei der Schulter ergreifen und führte ihn gütlich mit gelinder Gewalt zur Tür hinaus.“

„Man kann es auch dem Richter durchaus nicht übelnehmen, daß er die Sache beendet, denn er hatte noch sieben andre Sachen für neunzehnhundert angelegt.“

„Frängen auf dem Richter aber sah Emil Rubine noch einmal die dicke Hedwig — und sie hatte Herrn Schneider aus

Prenglau untergefaßt, und ihr Gesicht glänzte vor Freude, weil nun jemand für ihren Gustab zahlen mußte, und weil sie den Prozeß gewonnen hatte, gewonnen sogar, ohne daß es zum Schwure gekommen war. Denn die dicke Hedwig hatte Stein und Wein geschworen, geschworen hätte die dicke Hedwig, daß sich die Balken bogen, sie hätte, ohne mit der Wimper zu zucken, einen glatten Weineid hingelegt, und es gab überhaupt keinen Eid, den sie nicht geschworen hätte ohne das geringste Bedenken. Denn sie hatte das Gefühl, daß sie hier kämpfen müsse — und für einen Kampf waren alle Mittel erlaubt. Und den hätte ich kennen lernen mögen, dem es gelungen wäre, eine dicke Hedwig von der Heiligkeit des Eides zu überzeugen.

Nein, sie hatte sich agnig fest und sicher darauf vorbereitet, zu schwören — die brave Hedwig — und sie hatte die linke Hand schon immer krampfhaft nach unten gehalten, um den Eid abzulenkten, — aber da — zu ihrem größten Erstaunen — war sie ohne ein Wort, ohne eine Frage davongekommen. Wirklich, — so einfach hatte sie sich das nicht vorgestellt.

Der Rechtsanwalt Schleginger III jedoch hatte im Gegensatz zu dem Richter den Einbruch gewonnen, daß der brave Emil Rubine keineswegs mit Zug und Recht verurteilt worden war, und deshalb klopfte er ihm heimlich auf die Schulter und jagte im Vorbeigehen so ganz leise zu ihm:

„Hören Sie, junger Mann, legen Sie Berufung ein — aber ganz schnell.“

Denn, wie schon einmal erwähnt, Rechtsanwalt Schleginger III war eben noch ein junger Rechtsanwalt, der noch nicht gar lange in der juristischen Weltmühle steckte und der noch nicht völlig abgestumpft gegen die Empfindung war, daß es neben dem Gerichtsrecht doch ein lebendiges Recht geben müsse, in dem nicht der Fuchshabe, sondern das Gefühl entscheide.

Aber als Emil Rubine sich aus seiner Lethargie aufrichtete und den Rechtsanwalt Schleginger III noch etwas fragen wollte, da war der schon längst auf und davon, war im Gewühl des Korridors verschwunden. Denn Schleginger III hatte heute noch acht Termine wahrzunehmen, und die andern Gegenparteien hatten gar nicht daran, ihm die Sache so leicht zu machen, wie es ihm der ahnungslose Oberquartier, der Freizeugehilfe Emil Rubine gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

weg zum Holzstamm geschaffen werden, der über die Gaserbreite führt, dann einer nach dem Ausflugsort Vorstel und schließlich einer in der holprigen Fabrikstraße. Bei der Umpflasterung der Bahnhofstraße will man auf jeder Seite einen Abfahrtsweg angelegt wissen.

**Arbeitsmarkt.** In dieser Woche ist die Erwerbslosigkeit im Bezirk Stendal bedeutend zurückgegangen. Kartoffel- und Rübenanbau sind in nächster Nähe und werden noch manchem Arbeitslosen Beschäftigung bieten. Im Bezirk Stendal Stadt wurden 98 (in der Vorwoche 148) männliche und 15 (20) weibliche; im Bezirk Stendal Land 9 (8) männliche und 0 (0) weibliche Erwerbslose gezählt. Die Gesamtzahl ist von 176 in der Vorwoche auf 122 in dieser Woche um 54 Personen gefallen.

Ein Brand rief die Feuerwehr wieder einmal an die Spritze. Auf dem Grundstück Breite Straße 3 war Feuer ausgebrochen, das leicht größten Umfang hätte annehmen können. Aber noch ehe die Wache anrückte, war das Feuer gelöscht.

**Fahrradmarber.** Aus dem Keller des Gerichtsgebäudes wurde am Mittwoch ein Fahrrad entwendet. Der Täter ist unbekannt.

**Aus der Altmark**

**Funktionär-Konferenzen**  
Die nächsten Wochen erfordern Entschlossenheit von unsern Funktionären und Helfern. Keiner darf im großen Ringen für die Stärkung der sozialistischen Bewegung absteigen. Schulungsarbeit soll in den nachstehenden Konferenzen geleistet werden:

**Unterbezirk Stendal.**  
Sonntag den 26. September, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus in Stendal.

**Unterbezirk Gardelegen-Salzwedel.**  
Sonntag den 2. Oktober, vormittags 9 Uhr, im Lokal „Stadt Magdeburg“ in Debitzfelde.

**Unterbezirk Osterburg.**  
Sonntag den 9. Oktober, vormittags 9 Uhr, beim Genossen Gose in Seehausen, Steinstraße.

**Tagesordnung:**  
1. Unsere Arbeiten in der Werkwoche vom 6. bis 13. November. Referent: Parteisekretär Genosse Müller (Stendal).  
2. Reichsschulgesezentralfürsorge und Sozialdemokratie. Referenten: In Stendal und Debitzfelde Lehrer Genosse Spitzer und in Seehausen Lehrer Genosse Götze u. An den Konferenzen müssen teilnehmen die Mitglieder der Unterbezirksvorstände und die Ortsgruppenvorsitzenden; im Verhinderungsfall ein Stellvertreter des Vorsitzenden. Es ist erwünscht, daß auch andere Parteimitglieder als Gäste den Konferenzen beiwohnen. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis! Die Anwesenheit für die Ortsgruppenvorsitzenden tragen die Ortsgruppen.

**Die Unterbezirksvorstände.**  
J. A.: Hallmann, Stendal, Siegmund, Gardelegen. Gose, Seehausen. Karl Müller, Sekretär.

**Trendee**  
Ein Eisenbahnunglück ereignete sich kürzlich gegen 19 Uhr an einem Eisenbahnübergang bei Groß-Salzhausen. Als der jahresplanmäßig um 18.35 Uhr von Trendee abfahrende Güterzug den nicht durch Schranken gesicherten Bahnübergang bei Groß-Salzhausen erreichte, passierte auch ein Führer eines Wittenberger Kolonialwarenhändlers diese Stelle. In voller Fahrt brauste der Güterzug heran. Mitten auf dem Gleise fand sich noch das Führerfahrzeug; es wurde erfasst und zertrümmert.

Der Händler aus Wittenberge muß das Signal überhört haben, weil er einen Plan über seinen Wagen gespannt hatte. Schließlich ist aber auch die unübersehbare Lage der Stelle zu betrachten. Noch im letzten Moment sprang der Geschäftsführer vom Wagen und rettete sein Leben; er trug nur Verletzungen leichter Natur davon. Das Pferd war schon hinter dem Gleise. Der Wagen und die ganze Ladung, die bestand in der Hauptsache aus Lebensmitteln, bildeten natürlich einen wüsten Trümmerhaufen. Es wäre angebracht, hier eine Schranke anzubringen.

**Bismarck**  
Hungrige Diebe drangen in der Nacht zum Mittwoch in das Haus des Rentiers M. ein. Das Kellerfenster wurde zertrümmert. Im Keller lagerten allerlei Lebensmittel. Die Diebe verzehrten ein gebratenes Huhn, Erdbeeren aus einer Dose und Streusel- und Pflaumenkuchen. Aus einer anderen im Hause gelegenen Wohnung stahlen sie ein gebrauchtes Fahrrad, eine Aktentasche und 5,50 Mark Bargeld. In derselben Nacht noch konnten von der Polizei das Fahrrad und die Aktentasche gefunden werden. Es wird angenommen, daß die Diebe die Sachen haben liegenlassen. Sonst fehlt jede Spur.

**Salzwedel**  
Nicht weit gekommen. Auf dem Bahnhof verhaftete die Kriminalpolizei einen jungen Menschen, der seinem Arbeitskollegen 20 Mark gestohlen hatte.

**Die Beute eines Einbruchs.** Vor kurzem wurde in Dannenberg bei einem Kaufmann Keller eingebrochen. Es wurden gestohlen eine goldene Herrenuhr, eine Damenuhr mit Kette, ein Taschmesser mit weißer Hornschale, Brillen, Schokolade, Eier und so weiter. Die Polizei wartet vor Anlauf der Dinge. Mitteilungen über Verdächtige sind der nächsten Polizeistelle zu machen.

**Einbruch in Kuhfelde.** Auch in unserm benachbarten Orte Kuhfelde waren wieder einmal Diebe am Werke. Ein Einbruch wurde in vergangener Nacht bei dem Tischler und Kolonialwarenhändler Jordan verübt. Die Diebe, die reiche Beute machten, konnten bis jetzt noch nicht ertappt werden.

**Lüderitz**  
Einbruch in die Postagentur. In der Nacht zum Mittwoch wurde hier in der Postagentur, die zugleich Postagentur ist, eingebrochen. Die Täter durchkäufte den Postkasten und stiegen ein. Entwendet wurde nur eine geringe Menge Briefmarken. Alle Bücher und Schulbücher wurden durchwühlt. Geld konnte nicht gestohlen werden, da keins aufbewahrt wird. Andre Gegenstände sind nicht entwendet worden. Die Täter sind unbekannt.

**Seehausen**  
Die Herbstjagd ist auf folgende Tage festgesetzt: Im Bezirk des Schauamts 3 auf 28. September, Seege, Zehrengaben von der Kreisgrenze bei Niendorf bis zur Schafbrücke bei Groß-Garz und Faulgaben. 8 Uhr Treffpunkt Kreisgrenze bei Niendorf für Seege und Zehrengaben. 8 Uhr Treffpunkt beim Gemeindevorsteher in Deutsch für Faulgaben. — Auf 29. September Zehrengaben von Schafbrücke bis zur Brücke bei Zehren und Schladgraben. 8 Uhr Treffpunkt bei Schafbrücke für Zehrengaben. 11.30 Uhr bei Schladgrabenmündung für Schladgraben. Im Bezirk des Schauamts 2 auf 30. September. Zehrengaben von Zehren bis zur Schafbrücke bei Zehren und Landgraben. 8 Uhr Treffpunkt im Gasthof zu Zehren für Zehrengaben. 8 Uhr Treffpunkt beim Gemeindevorsteher in Köwisch für Landgraben.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Alltagsleben. Am Sonnabend den 24. September, 20 Uhr, beim Gastwirt Schulte wichtige Mitgliederversammlung.

**Reichsbannerleben.** Reichsbannerjugendrepublik. Sonntag ab 7 Uhr morgens Schießen auf Grentschelbe (Wibischelbe). — Sonnabend 20 Uhr Vorstandssitzung beim Kameraden Gedeke, Jungfernstieg. Besprechung über Reichsbannerleben. — Sonnabend den 1. Oktober Monatsversammlung im Lokal Mänkeleier. — (Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Hundfunkprogramme**  
Hamburg — Hannover — Bremen

Sonnabend, 24. Sept. 10: nur Kiel: Aus der Nordostsee-Halle anläßl. der Nordischen Kunstausstellung. Dr. Weber: Eröffnungsansprache. — Dr. Blochmann: Vortrag. — Konzert. — 15.20: nur Kiel: Bericht des Landesarbeitsamtes. — 15.30: Bülcherrund. — 16: Uebert. von der Deutschen Welle: Englisch für Vorgesessene. — 16.30: Hannover, Hamburg, Bremen: Fröhliche Stunde mit Friedel Humme. Mittw. Norag-Dr. — 16.30: nur Kiel: Aus der Nordostsee-Halle: Konzert. Leit.: Hans Döring. — 17.15: Hamburg (alle Noragenden): Dr. Heintz: Von Schwedens Bergen und Rügen. — 18: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Selteres Wochenende. — 19.15: Hamburg, Hannover, Bremen, Kiel: Rundfunkkonzert. Juristischer Briefkasten. — 20: Bremen (alle Noragenden): Die Weiße des neuen Bremer Norag-Saales. — — Anstl.: Konzert.

**Leipzig — Dresden**  
Sonnabend, 24. Sept. 16.30: Dresden, Frankfurter. — 18: Rundfunkstunde. — 18.15: Steuerrundfunk. — 18.30: Neuergegründungen auf dem Musikalienmarkt. — 19: Diplom-Gartenbau. Schmidt: „Herbstliche Blütenpracht und Fruchtarten.“ — 19.30: Kallenberg: Elektrische Musik. — 20.15: Eichenborn im Lied. Mittw. Rote Wälder-Wohlgemuth (Sopran), Reinhold Gerhardt (Bass). — 21.15: Moderne Bläserkonzerte. Leipziger Sinfonie-Orchester. R. Strauß: Serenade (Es-Dur). — Jul. Köntgen: Serenade (Es-Dur), (zum 1. Male). — Marteau: Serenade (D-Dur), Op. 20. — 22.30: Kamusik. Dresden. Rundfunkstunde.

**Berlin — Königs-Wusterhausen — Stettin**  
Sonnabend, 24. Sept. 12.30: Viertelstunde für den Sandwirt. — 16: Paula Krieger: Wanderungen durch die Mark. — 17: Salonquartett Raue, Thomas: Duu, Kammer. — Lehar: Wenn du mich liebst. — Gabriel-Marie: Rondo. Erinnerungen an Offenbach. — Wagner: Träume. — Strauß: Hofballade. — Jellak: Bolz. Schwarzwaldbalade. — Steiner: Serenata. — 19.05: Kap. Rat Franke: Medis. -hymnen. Wauderei. — 19.30: Reichsbanner, Sommerlaute: Die Güterverteilung bei der Reichsbahn. — 20: Dr. Falkenfeld: Was bedeutet uns Wilhelm Raabe? Raabe, der Dichter. — 20.30: „Sahara“ eine Reise in Hörbildern von W. Mehring. Musik von Bruinier. (Erster Abend). — Danach: Kultiges Wochenende. E. Vettermann singt Couplets aus eigener Feder. Im Kluge: H. Madeben. — 22.30: Dr. Veres Gloria-Sinfoniker. Königs-Wusterhausen. Sonnabend, 24. Sept. 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule. Goethes Epik in Wort u. Ton. Boeme, Schumann Wolf. (Die Filder-Namen, S. Schen.) — 14.50: Viktor Granber, van Enjeren: Französisch für Anfänger. — 15.15: Dieselben: Franz. für Fortgeschrittene. — 15.40: Wetter und Erde. — 16: St.-Rat Friebe, Viktor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. — 16.30: Prof. Johannesson: Zeitschriftenliteratur (Mathematik und Pädag.) — 17: Stadtrat Dr. Kieh: Wirtschaftsprobleme der Gemeinden. — 17.30: Stud.-Rat Monzel: Goethes Verhältnis zum wertvollen Volk. — 18: Min.-Rat Hofmann: Lesn. Lehrgang für Facharbeiter: Mechanik und Fertigkeitsschule. — 18.30: Dr. Witt: Ein Jahr zahnärztl. Rundfunk. — 18.55: Dr. Zimmermann: Der Anteil der Nationen an der Weltentwicklung.

**Auto-Fahrschule Kreuter**  
Gr. Diesdorfer Straße 29 — Telefon 5593  
Eigene Lehrfilme  
— Lehrverfäht — Großgaragen —  
Prospekt frei. 2579 Prospekt frei.

**Treibt Körperpflege!** **Treibt Sport!**

**Ein gut gepflegter Körper schafft Lebensfreude!**

**Gustav Ebelings Gummi-Ecke**  
Neue Neustadt Staßfurt-Leopoldshall  
Lübecker Str. 196, Ecke Fabrikenstr. Auguststr. 22, Ecke Grenzstr.  
empfehlen in besten Qualitäten  
Reingummi-Schlupfosen . . . 0.50 Frauendouschen kompl. . . . 1.95  
Schlupfosen in Dam. 1.25 Glysos mit Rohr . . . . . 1.25  
Stoff-Windeln, dopp. gum. 0.95 Damenbinden gestrichelt  
Trigator m. 125 cm lang rot. . . . . 0.25 mit Stoffläche . . . . . 0.25  
Wulstplaus u. Rohr . . . 0.95 Bindengürtel . . . . . 0.40  
Punktroller, Gummistrümpfe, Gummischwämme,  
Seiltücher, Hand- u. Stehspiegel, Cell.-Toilette-Artikel  
sowie sämtliche Artikel zur Körperpflege.

**Kölnischwasser**  
ff. Parfümerien, Puder und Seifen  
in- und ausländischer Firmen  
**Massage-Creme**  
Parfümerie - Spezialgeschäft  
**Carl Schramm**  
Alte Ulrichstrasse, im Haus Café Sachtleben.  
Fernruf 4025.

**Magdeburger Fahnen-Fabrik**  
G. Lidde vorm. B. Flohr  
MAGDEBURG  
Johannisbergstraße Nr. 8, I.  
Fernsprecher 3918

**Neustädter Damen-Frisier-Salon Paul Coors**  
Lübecker Straße 99a.  
Erstklassige Bedienung.  
**Walter Schwarz**  
Frisier-Salon  
Tabackwaren  
Neustädter Str. 3a.

Schütze deine Familie durch Beitritt zum  
**Deutschen Herold**  
Bestattungs-, Bargeld-, Lebens-, Hinterbliebenen-, Alters-  
versorgungs-, Stüdiengeld- und Aussteuer-Versicherung  
Ca. 850 000 Mitglieder  
In 12 Monaten ca. drei Millionen ausgezahlt  
Fordern Sie unverbindlich Vertreterbesuch durch Bezirks-  
direktion Magdeburg, Breiter Weg 223. Fernruf 41554  
Vertreter an allen Plätzen gesucht

**Opel- u. Diamant-Fahrräder**  
Reparaturen, Ersatzteile  
Sprechmaschinen — Schallplatten  
— Teilzahlung gern gestattet —  
**Fahrradhaus Otto Bethge**  
Magdeburg-Wst., Anusstraße

**Der moderne Bühnenkopf**  
— Fachmännische Bedienung —  
Parfümerien und Toiletten-Artikel  
**Wilhelm Schulze, Magdeburg-S.**  
Halberstädter Str. 114/15 Tel. 42934

**II Wilhelmstädter!!**  
Größtes Sprechapparat- und  
Plattenslager. Reparaturen  
schnellstens u. billig  
**Musikhaus Wilhelm Schmidt**  
Gr. Diesdorfer Str. 227 — Tel. 9481

**Wilh. Kaufmann**  
Magdeburg  
Halberstädter Str. 40 Tel. 51494

**Haarpflege**  
Damen — Kinder — Herren  
in- und ausländische Parfümerien  
zu Originalpreisen  
**Welzel & Feuerriegel**  
vormals R. Schöff  
Himmelreichstr. 1 — Telefon 784

In meinem  
**Salon**  
finden alle  
Herren und Damen  
beste und solideste Bedienung.  
**Knubben Breiter Weg 110**  
— Eingang Krükontor  
— Tel. 10 210. —

**Langes Frisiersalon**  
Regierungstraße 14  
am Bierplatz Telefon 978  
modern eingerichtete Herren-  
und Damen-Salons  
Parfümerie, Toilettenartikel  
Maniküre, Schönheitspflege  
Haararbeits-Atelier

**Hört!**  
**Sport im Radio!**  
**Dr. Alfred Szongott**  
Vertrieb von Radio-Apparaten  
und sämtlichen Zubehörteilen  
Einzelverkauf, Großhandlung  
**Magdeburg, Breiter Weg 232a**  
(Hasselbachplatz)  
Filiale: Große Diesdorfer Straße Nr. 245  
Fernsprech-Anschluß: Amt Stephan Nr. 41723

Allen Parteigenossen empfiehlt sich  
**O. Wachsmuth & Co.**  
Damen-,  
Theater-u. Herren-Friseur  
Neustädter Straße 35  
Erstklassige Radieneng Friedenspreise

**Frauen und Töchter der Reichsbanner**  
merden erstklassig u. preiswert bedient  
Der vornehme Damen-Haarschnitt Babikopf  
Ondulation, Kopfwäsche / Färben / Bleichen  
nur bei **Plückthun Herren- und Damen-Friseur**  
Breiter Weg 246 (neb. d. Trautweinstr., Hasselbachpl.)  
Telephon 42524 / Telephon 42524

**Otto Kleinschmidt**  
Automobil- und Motorrad-  
Reparatur - Werkstätten und  
Unterstellhallen  
Tag- u. Nachtbetrieb  
**Magdeburg-Sudenburg**  
Rottendorfer Straße  
Fernsprecher: Amt Stephan Nr. 4097

**D-Rad**  
**Mabeco- D. K. W.-**  
**Motorräder**  
**Georg Meineker**  
Schrottdorfer Straße 7 Tel. 3631  
Fahrschule Reparatur-Werkstatt

**Meys Kragen** Dtd. 2.10 bis 2.50  
**Dauer-Wäsche, Kragen Herren - Ausstattungen**  
kaufen Sie preiswert bei  
**Wäsche-Imhoff**  
Himmelreichstraße 21

**Paul Kohl Vulkanisier-Anstalt**  
Auto-Reifen  
Auto-Zubehör  
Magdeburg  
Otto-v.-Guericke-Straße 101  
Telephon 3724

**Nach dem Sport eine gute Musik**  
durch einen  
**Elektrigrammophon**  
— Kleson-Plattenslager —  
Auf Wunsch Teilzahlung.  
**Flügel- und Klavier-Magazin**  
Staatsbürgerplatz Nr. 1  
am Panorama.

**Fahrradhaus Albert Brennecke**  
Magdeburg-Wilhelmstadt  
Gr. Diesdorfer Str. 23 · Fernsprecher 4789  
Kulante Zahlungsbedingungen

**Jünger & Becker**  
Installationsgeschäft  
für  
**Elektr. Gus Wasser**  
Größte Auswahl in Befestigungskörpern  
Niedrigste Preise.  
Prompte Bedienung.  
Schneebecker Straße 28.  
Magdeburg, Fernsprecher Stephan 40229.

**Auto-, Motorrad-Zubehör**  
Fahrtrichtungsanzeiger — Wagn-  
heber, Scheinwerfer, Sucher,  
Zündkerzen, Brillen, Werkzeug,  
Putzmittel, Auto-Gas usw. usw.  
preiswert  
**Richard Ohms**  
Gr. Marktstr. 14 (Ecke Jakobstr.)  
Tel. 1117 und 9229 (kein Laden,  
bequeme Einfahrt).

**Auto-Fahrschule**  
**Ober-Ingenieur Bohland**  
**Wilhelma** (Eingang Editharing)  
Telephon 6354 Telephon 6354  
**Ausbildung auf neuestem Fahrzeug zu billigsten Preisen.**

Hiermit beehre ich mich, meiner verehrten Kundschaft anzuzeigen, daß nach vollendetem

# Umbau meines Geschäftshauses

auch die erweiterten Verkaufsräume fertiggestellt sind. Bei dieser Gelegenheit danke ich auch für die Rücksichtnahme auf die Unbequemlichkeiten, die sich während der Uebergangszeit ergeben haben. Das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bitte ich, mir auch ferner zu erhalten.

## Herm. Hirte Magdeburg

Gegründet 1883  
Kaffee-Rösterei Fernsprecher 1283 u. 3484

## Herren-Konfektion

- Burschen-Anzüge** 17.00  
farbig und blau 43.00 38.00 28.50
- Herren-Anzüge** 38.00  
farbig, große Auswahl 89.00 65.00 58.00 45.00
- Herren-Anzüge** 69.00  
blau Sammgarn prima Qualitäten 99.00 82.00 78.00 72.00
- Burschen-Mäntel** 38.50  
alle Größen 62.00 55.00 44.50
- Herren-Mäntel** 38.50  
große Auswahl 89.00 72.00 61.00 58.00 48.00 43.00
- Herren-Paletots** 47.50  
hipper, mit Sammfagen 78.00 68.50 62.00 55.00
- Lodenmäntel** 17.50  
unprägnant 32.50 27.50
- Ein Posten Covercoat-Blindjackett** spottbillig
- Burschen-Jacken** 9.00
- Herren-Jacken** 11.00

## Konsum-Berein

Jacobstr. 42 Ecke Peterstr. Jacobstr. 42

## Jetzt müssen Sie kaufen!

- Schaffstiefel, br. u. jgw. 17.75 15.75 12.50
- Saugstiefel, prima 26.00
- Häutleder-Schaffstiefel 8.75 6.75
- Häutleder-Petticoatstiefel 11.75 10.90
- reine Lederabzieger
- braune Herren-Halbschuhe
- Gelbgebeizstiefel, echt Sozial, Rahmentarbeit 14.75
- Federamaschen, beste Qualität 8.75
- feinfarbig Spangenschuhe, soweit noch vorhanden 9.50 8.90 7.90 6.90
- Schwarz R.-Chevre-Spangen 6.75
- Kamelhaar-Schnallen 3.95 2.95
- außerdem Filz-schnallen, Filz-schnallen mit Lederbeleg, für Kinder, Damen und Herren.
- Kinderstiefel:**
- Eine Partie, 20 bis 36 2.95 2.70 2.50
- Haustoffel mit Lederohle 1.40
- Lederabzieger 3.20

**Berthold Wolff, Schwertfegerstraße 14/15**

Durch frühzeitige Einkäufe noch zu außerordentlich billigen Preisen.

- Speisezimmer** echt eiche birke und uakbaum 360.- 435.- 465.- 495.- 560.- 635.- 665.- 775.- ufm.
- Schlafzimmer** gezeichnet, echt eiche und birke, komplett 420.- 510.- 660.- 720.- 880.- 950.- 1150.- 1450.- ufm.
- Herrenzimmer** komplett in allen Holzarten 490.- 560.- 610.- 730.- 790.- 850.- 875.- 1100.- 1350.- ufm.
- Küchen** gezeichnet und marmor lackiert, komplett 110.- 130.- 165.- 190.- 230.- 255.- 330.- 390.- 450.- ufm.
- Chaiselongues, Flurgarderosen, Standuhren, Zwerghuhner, Stühle ufm. erstaunlich billig.
- Garantie für gute Arbeit geschäftlich.

**Jürgens & Co.**  
altes Zeughaus — Eingang Domplatz.

### Reichsbanner-Kameraden!

Federbetten: Bettlück 9.50 11.50 14.00 Mk., einz. Kissen 4, 5, 6.00 Mk., vollständiges Federbett m. 2 Kissen 25.00 35.00 45.00 Mk. und besser. Gebrauchte Möbel: Kleiderschränke, Vertikos, Bettstellen, Auflegematten Stück 2.50 Mk., Stühle von 50 Pfennig an, Bettstühle, Waschtoiletten, gebrauchte Winterpaleto's von 3 Mk. an, 1 Teppich 28.30 Mk. und andere Sachen. Max Eckstein jun., Königshof 12, Tel. 7543.



und Zubehör  
kauft man am billigsten bei  
Groszkopf & Co. Köhlerstr. 13.



Sprech-Apparate  
rein und klar  
sprechend, von  
RM. 10.50 an!  
Musik-Silbermann  
Breiter Weg 10  
Eig. Reparatur-  
werkstatt!

## Für jeden Beruf!

- In nur bester Ware und bester Verarbeitung:
- Pilothosen 5.50 6.50 8.50
  - Manschesterhosen 9.00 12.50
  - Breecheshosen 8.50 10.00 12.00 15.00
  - Streifenhosen 5.75 8.50 10.00 12.00 15.00
  - Monteur-Anzüge 7.00 8.00 9.00
  - Gummimäntel — Ledermäntel
  - Sportanzüge — Arbeitsanzüge
- Große Auswahl! Billige Preise!

**Albert Schwietzer,**  
Gr. Diesdorfer Str. 228 Ecke Arndtstraße

**Der wahre Jacob**  
alle 14 Tage 16 Seiten, reich illustriert, zum Preise von 30 Pf.  
**Buchhandlung Volksstimme**

## VOLKS-SCHUH-TAGE

**Auffallend billige Preise**  
allein und noch kein Beweis  
Reberwegen Sie hier

<b>Herren-Lodenstiefel</b> Häutleder, 2. und 3. Klasse, Größe 40 bis 42	<b>Herren-Lodenstiefel</b> Häutleder, 2. Klasse, Größe 40 bis 42	<b>Herren-Lodenstiefel</b> Häutleder, 1. Klasse, Größe 40 bis 42
<b>Herren-Lodenstiefel</b> Häutleder, 2. Klasse, Größe 40 bis 42	<b>Herren-Lodenstiefel</b> Häutleder, 1. Klasse, Größe 40 bis 42	<b>Herren-Lodenstiefel</b> Häutleder, 1. Klasse, Größe 40 bis 42
<b>Herren-Lodenstiefel</b> Häutleder, 2. Klasse, Größe 40 bis 42	<b>Herren-Lodenstiefel</b> Häutleder, 1. Klasse, Größe 40 bis 42	<b>Herren-Lodenstiefel</b> Häutleder, 1. Klasse, Größe 40 bis 42

Sie sollten unbedingt unsere Ausstellungspreise begünstigen



Handelshof, Breiter Weg 193/194

- Allerfeinste Holsteiner **Leberwurst** . . . Pfund **120**
- Feinste Ostsee-Delikatess-**Bratheringe** 1-Liter-Dose **72**
- Große frische Eier **120**  
zum Kochen und Backen . 10 Stück
- Reinhold Protze**  
Am Alten Markt / Halberstädter Str. 122c / Hafenstr. 3  
Tel. 1357 u. St. 41489  
Lieferung frei Haus